

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich Abtransport. Alle Bestellungen werden nach Möglichkeit angenommen zu jeder Zeit. Einzelnummern 50 Pfennig. Postboten und unsere Ausnahmsweise zu jeder Zeit. Die Redaktion ist für die Abgabe der Zeitungen nicht verantwortlich. — Rücksendung eingegangener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die Doppelpolze Raumbreite 20 Goldpfennig, die Zweipolze Breite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die Dreipolze Raumbreite im täglichen Teil 100 Goldpfennig. Nachverdingungsgeld 20 Goldpfennig. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abgabe der Zeitungen sind die Geschäftsstellen entgegenzunehmen. Anzeigen werden nur bei der Redaktion in Konkurrenz gestellt. Anzeigen nehmen alle Vertriebsstellen entgegen.

Nr. 275. — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Vertriebsort: Dresden 2640

Dienstag 25. November 1924

Gilbert als Schiedsrichter.

Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich ist von Deutschland der französischen Forderung nachgegeben worden, über die Beibehaltung der 26 % igen Sonderbelastung deutscher Einfuhrwaren nicht mehr zu sprechen. Der deutsche Botschafter hat dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber außerdem betont, daß Deutschland niemals die Aufhebung dieser Einfuhrabgabe als Druckmittel bei den Verhandlungen benutzte. Man hat einen Mittelweg eingeschlagen, der im Hinblick auf den bekannten Brief des Reparationsagenten Gilbert außerordentlich nahe lag: Es soll diese Angelegenheit unterbreitet und seine Entscheidung abgewartet werden. Dabei hat sich die deutsche Regierung aber vorbehalten, gegen eine Entscheidung des Generalkommissars für die Reparationszahlungen Verwahrung einzulegen, falls er sich für die Beibehaltung der Einfuhrabgabe ausspricht.

Mit dieser Erklärung der deutschen Regierung hat sich Herriot zunächst abgefunden und die Verhandlungen in Paris wurden wieder in Angriff genommen. Damit ist jener Punkt, über den die Verhandlungen zunächst gestolpert waren, nur verschoben, aber nicht beseitigt worden, und Botschafter Hoersch hat in seiner Unterredung mit Herriot bereits darauf hingewiesen, daß der deutschen Regierung bei der Ratifizierung eines eventuell zustandekommenen Handelsvertrages mit Frankreich dann vor dem Reichstag unüberwindliche Schwierigkeiten erwachen würden, wenn die Opposition auf ein unbedingtes Nachgeben nur auf deutscher Seite verweisen könnte. Diese Bedenken werden übrigens nicht dadurch abgemildert, daß Frankreich anscheinend von seinen bisherigen Absichten hinsichtlich der Beibehaltung der eisenwaren Warenzufuhrkontingentierung abzugehen scheint; jedenfalls ist zunächst von ihnen nicht mehr geredet worden. Denn zu einer zollpolitischen Vorzugsbehandlung der eisenwaren Waren nach dem 10. Januar 1925 hat Frankreich nicht mehr das geringste Recht, während auf der anderen Seite die Beibehaltung der 26 % igen Einfuhrabgabe glatt gegen den Londoner Pakt verstößt. Abgesehen von dieser deutschen Ansicht durch zahlreiche Pressestimmen in Amerika gebilligt, wobei sich die Kritik gegen diese Beibehaltung der Einfuhrabgabe aber auch auf den gleichen englischen Standpunkt ausdehnt.

Diese amerikanische Stellungnahme ist natürlich für uns von erheblicher Wichtigkeit und überaus geeignet, unsern Unterhändlern in Paris den Rücken zu stärken, denn nicht nur durch die 200-Millionen-Dollaranleihe, sondern durch einen weit darüber hinausgehenden amerikanischen Privatkredit an deutsche öffentliche Körperschaften ebenso wie an Private ist das amerikanische Kapital in täglich zunehmendem Maße mit dem deutschen Wirtschaftsleben verknüpft und hat daher alles Interesse daran, jede unferer wirtschaftlichen Betätigung entgegenstehende Hemmung beseitigen zu helfen. Mit Optimismus sehen übrigens die Amerikaner den Erfolgen dieser deutschen Betätigung entgegen, die, wie der frühere vorläufige Generalkommissar Young bei seiner Ankunft in New York sich Pressevertretern gegenüber äußerte, so groß sein würden, daß Deutschland auch fernerhin alle seine internationalen Verpflichtungen nachkommen und sogar in der Lage sein würde, am Jahresende einen Überschuß aus seinem Budget zu erzielen. Nicht nur, weil der Dawesplan schon weit durchgeführt wurde, sondern sein größter Erfolg liegt darin, daß ein starker Rückfluß der Privatkapitalien aus dem Ausland nach Deutschland erfolgt sei. Auch die andern an der Durchführung des Dawesplans interessierten Staaten, namentlich Frankreich und Belgien, seien überzeugt von der Durchführbarkeit des Planes.

Gewiß hat solcher amerikanische Optimismus manches Gute an sich, bedeutet aber auch eine große Gefahr. Denn mit dem Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft, die nach einer auch allzu optimistischen Ansicht die unmittelbare Folge der Annahme der Dawesgesetze sein sollte, ist es wirklich nicht allzuweit her. Ganz im Gegenteil ist eine Erschwerung der wirtschaftlichen Situation auf dem Montan- und Eisengebiet nicht zu verkennen; mehrere große Werke mußten wegen Abfallmangels schon wieder zu Arbeiterentlassungen schreiten. Vor allem aber wirft der englische Regierungswechsel bereits seine Schatten voraus und diese Schatten heißen: Mac Kenna-Schuldfrage. Ob unter diesen Umständen der Optimismus des Amerikaners gerade sehr berechtigt ist, dürfte immerhin etwas fraglich erscheinen, namentlich dann, wenn wie bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich nicht nur überflüssige, sondern unsere wirtschaftliche Entwicklung schwer schädigende Hindernisse uns in den Weg gelegt werden.

Das Urteil von Lille.

Ein politischer Tendenzspruch.

In Deutschland ist die Auffassung des Spruches von Lille gegen General von Nathusius durchaus einheitlich bei allen Parteien. Der mildeste Ausdruck ist der eines Fehlurteils — übereinstimmend wird gesagt, daß keinerlei tatsächliche Be-

Ägypten lehnt die englische Note ab.

Das Ultimatum.

London, 23. November.

Der englische Oberkommandierende Lord Allenby begab sich, eskortiert von mehreren Kavallerie-Schwadronen, zu dem ägyptischen Premierminister, um ihm eine Note zu überreichen. In dieser werden von der britischen Regierung eine angemessene Entschädigung, die Rahlung einer Entschädigung von einer halben Million Pfund Sterling, das Verbot politischer Demonstrationen und die Entfernung der ägyptischen Offiziere aus den ägyptischen Truppenverbänden, die im Sudan stehen, gefordert. Die Note spricht sich ferner für die Beibehaltung der juristischen und finanziellen Rechte in Ägypten aus, und verlangt von der ägyptischen Regierung eine Antwort binnen 24 Stunden.

Die Ablehnung.

London, 23. November. Nach Meldungen aus Kairo hat sich Jagsoul Pascha heute mittag zum englischen Oberkommandierenden Lord Allenby begeben und ihm die Note der ägyptischen Regierung auf die englische Note überreicht. Derselbe führt aus, daß die Forderung der englischen Regierung betreffend die Zurückziehung ägyptischer Truppenteile auf dem Sudan eine Verletzung des Status quo sowie der Verfassung bedeute, nach der König Fuad der Oberkommandierende der ägyptischen Armee ist. Die ägyptische Regierung lehnt jede Verantwortung für die Ermordung des Sirdar ab, doch bewilligt sie die englische Forderung nach einer Entschädigung und Zahlung einer Entschädigung von 500 000 Pfund Sterling. Außerdem verspricht die ägyptische Regierung, Kundgebungen, die zu öffentlichen Unruhestörungen führen könnten, zu vermeiden.

Die scharfe Antwort Lord Allenbys.

Kairo, 23. November. Einige Stunden nach Erhalt der ägyptischen Antwort hat Lord Allenby seinerseits eine neue äußerst scharfe Note an das ägyptische Kabinett gerichtet. In dieser Note heißt es, daß die Regierung des Sudans angesichts der Weigerung des ägyptischen Kabinetts, die englischen Forderungen betreffend Punkt 5 und 6 der englischen Note anzunehmen, Anweisung erhalten hat, den Rückzug der ägyptischen Offiziere und der ägyptischen Truppen aus dem Sudan zu veranlassen. Außerdem ist die Regierung des Sudans angewiesen worden, das Gebiet bei Gezira nach Entdecken zu bewässern. Die englische Note lautet dann weiter: „Es. Erzählen werden im gegebenen Augenblick erfahren, welche Maßnahmen ergriffen werden, angesichts der Verweigerung der Forderung betreffend den Schutz fremder Interessen stattzugeben. Lord Allenby verlangt in der Note, daß die Zahlung der 500 000 Pfund Sterling vor morgen mittag 12 Uhr erfolgt. — Aus Gibraltar wird gemeldet: Ein Bataillon Infanterie erhielt Befehl, sich am 20. November nach Ägypten einzuschiffen.“

England gegen den Völkerbund in der ägyptischen Frage.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 24. November. Der Londoner Vertreter des „Journal“ teilt mit, daß in maßgebenden englischen Regierungskreisen der Wunsch bestehe, den Völkerbund zu vermeiden, zu dem Jagsoul Pascha zur Schlichtung des englisch-ägyptischen Streifalles keine Zustimmung will. England wird das ablehnen mit der Begründung, daß Ägypten nicht im Völkerbund vertreten sei. Falls der Streifall von einer dritten Macht dem Völkerbund unterbreitet wird, so mache man auf englischer Seite geltend, daß man jede Einmischung in die Beziehungen Englands zu Ägypten als eine unfreundliche Handlung gegenüber England ansehen werde.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts?

Paris, 24. November. „Ezprek Telegraph“ meldet aus Kairo, daß die ägyptische Regierung zu einer Beantwortung der zweiten britischen Note zusammengetreten ist. Man erwartet den Rücktritt des Kabinetts.

neungen, sondern Tendenz- oder Hassgefühle die französischen Richter zu ihrem unbilligen Urteil geführt haben. Das eingeleitete und von General von Nathusius selbst unterzeichnete Kassationsgesuch wird von einer nochmaligen Vereinerung des Generals von seiner vollständigen Unschuld begleitet. Ob das oberste französische Militärgericht den erdrückenden Beweisen von der Schuldlosigkeit nachgeben und das Lille Urteil kassieren wird, steht dahin. Schlecht sieht das oberste Militärgericht den Lille Richtern an, so entschied eine schwierige Lage für die Regierung Herriot, denn auch mit einer Begründung wäre die Schmach von Frankreich nicht abgewaschen, mit einem offensichtlich vom Haß diktierten Spruch die französische Justizpflege auf das schärfste bloßgestellt zu haben.

Die französische Presse scheint das zu erkennen und verhält sich auffallend schweigsam in der Angelegenheit. Nur einige Blätter wagen, das Kind beim rechten Namen zu nennen. „Quotidien“ schreibt, alle die Wahrheiten, die proklamiert worden seien, um Millerand zu bekräftigen, könnten

Neue Umsatzsteuererleichterung?

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 23. November. In einer dem Vertreter der „Magdeburger Zeitung“ gewährten Unterredung erklärte unter anderem Reichsfinanzminister Dr. Luther: Auch in der Steuerfrage wird der Reichstag noch vieles zu tun haben; besonders hoffe ich, daß mit einer dritten Senkung der Umsatzsteuer in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Was die Aufwertungsfrage anbetrifft, so darf sie nicht, wie dies in der Öffentlichkeit leider vielfach geschieht, als ein Ding für sich betrachtet werden. Sie ist nur ein Teil der großen allgemeinen Frage, inwieweit über das jetzt bestehende Maß hinaus eine Teilentschädigung der Kriegs- und Inflationsopfern möglich ist. Jede Beantwortung dieser Frage muß selbstverständlich, auch nachdem die von mir erwähnte Wegbiegung erreicht ist, von der ernstesten Prüfung ausgehen, welche Lasten unsere Wirtschaft etwa noch zu tragen imstande ist. Denn die Wirtschaft im weitesten Wortsinne, zu der ja jeder arbeitende Volksgenosse gehört, muß ja doch auch all das leisten, was den Kriegs- und Inflationsopfern zugesprochen wird. Die große Entscheidung, mit welchen Beträgen für diesen Zweck die Wirtschaft belastet werden kann, wird, nachdem durch die Reichstagsauflösung leider eine Verzögerung eingetreten ist, von der zukünftigen Reichsregierung und vom zukünftigen Reichstag zu treffen sein. Davon, daß diese Entscheidung nicht in die Irre geht, hängt nicht weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Stresemann zur Aufwertung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

München, 23. November. Am Sonntagnachmittag hielt der Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine große politische Rede. Die Welt hat, so führte er aus, zur deutschen Währung wieder Vertrauen bekommen, so daß eine internationale Anleihe ausgenommen werden konnte, die bis zum 100fachen überzeichnet wurde. Die rigorose Finanzpolitik Dr. Luthers hat das deutsche Volk vor dem Abgrunde gerettet. Der Staat wird seinen Verpflichtungen gegenüber den Zeichnern der Kriegsanleihe soweit wie möglich nachkommen.

40 Gebäude durch eine Feuersbrunst zerstört.

Innsbruck, 24. November. Das Südtiroler Dörfchen Karthaus ist bis auf drei Gebäude niedergebrannt. Mit der Kirche sind vierzig Häuser ein Raub der Flammen geworden. Auch drei Menschenleben dürften zu beklagen sein.

Explosion eines Munitionslagers.

Kowno, 24. November. In einem Munitionslager am Rande der Stadt ereignete sich gestern eine heftige Explosion. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Bisher wurden acht Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Man vermutet, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Die Tschechoslowakei will die Anerkennung Sowjetrußlands durchsetzen.

Belgrad, 24. November. In politischen Kreisen verlautet, daß die tschechische Regierung den Regierungen der Kleinen Entente den Antrag gestellt habe, bis zum Jahresabschluss die russische Sowjetunion anzuerkennen. Diese Frage müsse endgültig liquidiert werden, um die Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Europa zu ermöglichen. Falls die Regierungen der Kleinen Entente diesen Antrag nicht annehmen sollten, wird die tschechische Regierung gefordert mit der Sowjetregierung in diplomatische Beziehungen einzutreten. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die anderen Staaten der Kleinen Entente damit einverstanden erklären werden. Südslawien beabsichtigt seinerseits eine Aktion zu unternehmen, um die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands nicht aufzuwerfen.

nicht verhindern, zu sagen, daß eine ziemlich heisse Lage dadurch geschaffen worden sei, daß man 14 Tage vor den deutschen Wahlen einen solchen Prozeß habe verhandeln müssen, und daß die Freude der französischen nationalistischen Presse ein wenig trübt erschiene. Die gemäßigten deutschen Blätter und die Deutschen, die am entschiedensten für eine Annäherung an Frankreich einträten, gaben ihrem Unwillen Ausdruck. „Ere Nouvelle“ sagt: „Die Beurteilung des Generals ist kein Ereignis, über das wir uns freuen dürfen. Wir verstehen vollkommen, daß Herriot nicht in einen solchen Prozeß eingreifen kann — aber war es wirklich unbedingt nötig, daß es zu diesem Prozeß kommen mußte? Es steht beinahe so aus, als hätten die Leute, die den General von Nathusius so eilig verhafteten, dem Ministerpräsidenten aus politischen Gründen einen Streich spielen wollen. Nachdem die Verhaftung erfolgt war, dürften die Richter nicht beeinflusst werden; ich aber verlange es die Staatsräson, daß wir auf die Genugtuung dieser Bestrafung verzichten müssen, weil der Erfolg

einer großen Friedenspolitik gewichtig für uns ist als dieser Projekt. Wir erlauben uns, Herrin daran zu erinnern, daß der Friede wichtiger ist als alle Rücksicht auf Gesetzesparagrafen, und daß der Ministerpräsident dem von ihm selbst verkündeten Grundsatz treu bleiben muß, indem er dem General von Raubstuch die Strafe erläßt."

Kleine Nachrichten

Stresemann zum Urteil gegen Rathusius.

Karlsruhe, 23. November. Reichsaussenminister Dr. Stresemann erklärte in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei zu der Beurteilung des Generals Rathusius: Alle werden, wie ich das Gefühl haben, daß das Deutsche Reich hinter General v. Rathusius stand. Die deutsche Reichsregierung und das auswärtige Amt, im Einklang mit mir, haben alles, was möglich war, getan, um dafür zu sorgen, daß an einem Manne, der mit gutem Gewissen an der Bekämpfung zum Gedächtnis seiner gefallenen Familienangehörigen in das besetzte Gebiet kam, dieses Urteil nicht zur Vollstreckung kommt.

Der Reichsfinanzminister an Parker Gilbert.

Berlin, 23. November. Der Reichsminister der Finanzen hat auf den Brief des Generalagenten für Reparationszahlungen, Gilbert, vom 14. d. M. eine Antwort erteilt. Hierin pflichtet er der Auffassung des Generalagenten in grundsätzlicher Beziehung bei, betont aber, daß diese Auffassung in ihrer praktischen Durchführung, solange die Abgabenerhebung nach dem Reparations-Receivert Act überhaupt noch stattfinden sollte, nicht dazu führen dürfe, den deutschen Exporthandel empfindlich zu schädigen.

Beginn der deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 23. November. Nachdem die inneren Resorptionsbesprechungen zum Abschluß gelangt sind, beginnen am Montag die offiziellen deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin. Es ist beabsichtigt, bei diesen Verhandlungen den Stand des Handelsvertrags von 1911, unter Einräumung der gegenseitigen Reichsbegünstigung wieder herbeizuführen. Ein Sonderabkommen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach vorläufig nicht abgeschlossen werden.

Die Industrie gegen die ungenügende Steuerermäßigung.

Berlin, 23. November. Der Deutsche Industrie- und Handelsstag hat der Reichsregierung seinen Standpunkt zur Frage der Steuerermäßigungen in einem Schreiben dargelegt, in dem gesagt wird: "Die kürzlich bekanntgegebenen Steuerermäßigungen haben in den Kreisen der Wirtschaft wegen ihrer Beschränkung auf nur einige wenige Steuern größte Enttäuschung hervorgerufen. Bleibt die Belastung der Wirtschaft so wie sie ist, die nicht nur die erforderliche Neubildung von Wirtschaftskapital hindert, sondern das vorhandene allmählich aufzehrt, so wird uns der für Deutschlands Leben notwendige wirtschaftliche Aufstieg verweigert."

Deutschlands Kampf gegen den Opiumschmuggel.

Berlin, 23. November. Holbamisch wird gemeldet: In dem Bestreben, den illegalen Handel mit Betäubungsmitteln nach dem Fernen Osten wirksam zu bekämpfen, hat die deutsche Regierung durch ihren Gesandten in Peking der chinesischen Regierung den Vorschlag unterbreiten lassen, im Verkehr zwischen beiden Ländern das vom Völkerbund empfohlene Zertifikatssystem anzuwenden.

Frankers Berliner Mission.

Berlin, 23. November. Der Chef des englischen Luftfahrers, Vize-Luftmarschall Franker, trifft heute auf dem Flughafen Staken bei Berlin ein. Er befindet sich auf der Luftreise nach Indien, um mit der indischen Regierung und den für den Überflug in Betracht kommenden Staaten über die Einrichtung einer Luftschiffverbindung zwischen England und Indien zu verhandeln.

Kandidat des kürzlichen Ministerpräsidenten.

Konstantinopel, 23. November. Ministerpräsident Zaimo Pascha hat krankheitshalber sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt der bisherige Präsident der Nationalversammlung Ismet Bey.

Stadts Begräbnis.

London, 23. November. Aus Kairo wird gemeldet: Das feierliche Begräbnis des ermordeten Sirdar hat gestern stattgefunden. Flugzeuge begleiteten den Leichenzug. Nagul Pascha und die gesamte ägyptische Regierung, das diplomatische Korps, Lord Allenby und Frau und Tochter des Ermordeten gaben dem Toten das Geleit.

Mineralexplosion auf einem französischen Fischereidampfer.

Paris, 23. November. Kein Mann der Besatzung eines französischen Fischereidampfers ist, wie aus Dünkirchen gemeldet wird, durch die Explosion einer Mine getötet worden, die in den Gewässern bei Dünkirchen trieb. Die Explosion erfolgte bei dem Versuch, die Mine an Bord des Dampfers zu heben.

Neues aus aller Welt

In Berlin spurlos verschwunden.

Der 38 Jahre alte Kaufmann Franz Lenkeit aus Gumbinnen war Anfang November nach Berlin gekommen, um sich eine Hypothek zu verschaffen, und wohnte hier bis zum 8. d. M. in einem Hotel. Seit diesem Tage ist er verschwunden. Seiner Frau schrieb er noch, daß er bald zurückkehren werde, traf aber nicht ein und ließ seitdem auch nichts mehr von sich hören. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Lenkeit das Geld bekommen, damit aber Verbrechern in die Hände gefallen ist.

Diebstahl in Hypnose.

In Berlin wurde in einem Weinrestaurant ein junges Mädchen festgenommen, das von einem Gast beschuldigt wurde, ihm eine goldene Uhr gestohlen zu haben. Tatsächlich leugnete das Mädchen nicht ab, einen Taschendiebstahl verübt zu haben, behauptete aber, daß sie dabei unter dem hypnotischen Einfluß eines ihr unbekanntem Dritten gestanden habe. Die Uhr wurde nicht mehr bei ihr gefunden.

Vom Stuhl gefallen und verblutet.

In der Kaserne in Rastenburg wurde der Gefreite Pfeiffer von der Minenwerferkompanie in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Nachforschungen ergaben, daß der Verunglückte auf einen schadhafte Stuhl gestiegen war und beim Umfallen des Stuhles so unglücklich zu Fall kam, daß er mit dem Kopf auf die eiserne Bettstelle aufschlug. Da in der Stube niemand anwesend war, ist der Unglückliche in seiner Ohnmacht verblutet.

Keitlenzgasexplosion.

Ein Explosionsunglück ereignete sich in Rönigsbrunn. Der Landwirt Hans Fritsch hatte ohne behördliche Erlaubnis in seinem Hause zu Beleuchtungs Zwecken eine Keitlenzgasanlage eingerichtet, die schodhaft wurde. Es bildeten sich Gase, die zu einer schweren Explosion führten. Frau Fritsch und ihr Sohn wurden schwer verletzt.

Zwei Flugzeuge abgefeuert.

Beim Landen auf dem Militärflugplatz Speyerhof gerieten zwei Flugzeuge aufeinander. Das eine flog Feuer und stürzte das andere

an. Die beiden Flugzeuge verbrannten mitsamt ihren vier Insassen.

Die Ehefrau ermordet und ins Wasser geworfen. In dem zum Saargebiet gehörigen pfälzischen Dorfe Wilsweiler hat der Schlosser Barth seine 23jährige Ehefrau ermordet und die Leiche in der Nähe der Wiese in einen Wassergraben geworfen, um das Verbrechen zu verbergen. Der Mörder und seine bei ihm wohnende Mutter wurden verhaftet.

Gesicht mit Schmugglern an der polnischen Grenze. Bei einem nächtlichen Kampf mit Schmugglern an der deutsch-polnischen Grenze in der Nähe von Gieratowitz wurde der 47 jährige Jan Duda aus Reudorf, Kreis Oppeln, erschossen und einige andere der aus fünfzehn Köpfen bestehenden Schmugglerbande von den Grenzbeamten verwundet. Drei konnten verhaftet werden, der Rest entkam. Beschlagnahmt wurden über 50 000 Zigaretten.

Riesenbrand im Hafen von Triest. Im Freihafen von Triest hat eine heftige Feuersbrunst gewüthet. Der Brand war in einer Lagerhalle des Triester Lloyd ausgebrochen und hatte in kurzer Zeit einen großen Umfang angenommen, zumal gleichzeitig auch ein südlawischer Dampfer in Brand geriet. Da an eine Rettung der Lagerhalle nicht zu denken war, beschränkte sich die Feuerwehr auf die Eindämmung des Brandes. Alle in der Nähe liegenden Dampfer mußten die Anker lichten und abgeselept werden.

Rißglatte Hebung eines Kriegsschiffes. Die aus Vetroad mitgeteilt wird, ist der während des Krieges bei Cattaro gesunkene und nun von den Jugoslawen mit unendlicher Mühe gehobene Kreuzer „Kaiser Franz Joseph“ wieder gesunken. Die 40 Seile, mit denen das Schiff an dem Schwimmdock befestigt war, rissen während des Hebens wie Zwirnsfäden, und das Schiff verlor von neuem. Es muß wieder mit neuen Hebungsarbeiten begonnen werden.

Ein zwölfjähriger Mörder. Seit Jahren fahnden die Polizeibehörden von Ungarn, Rumänien und der Tschechoslowakei auf den Massenmörder Jakob Reinitz, der zur Zeit der Schieberkonjunktur leichtgläubige Menschen zu Schmuggelgeschäften verleitete und sie sodann während der Durchführung der Schmuggelreisen ermordete und beraubte. Bisher wurden Reinitz 11 Morde nachgewiesen, und jetzt wurde der Budapester Polizei ein zwölfjähriger Fall zur Anzeige gebracht.

100 000 Dollar-Spende der Quaker. Dem Deutschen Zentralausmarsch für die Auslandschiffe sind durch Vermittlung der amerikanischen Quaker aus den von dem Komitee des Generals Allen gesammelten Mitteln neuerdings 100 000 Dollar zur Verfügung gestellt worden. Das Geld soll nach der Bestimmung zum Einkauf von Lebertran, Bettzeug und Vorräten für Kindertrankhäuser, Heime und Fürsorgestellen verwendet werden. Ferner haben die amerikanischen Quaker aus eigenen Mitteln 50 000 Dollar angewiesen, die zur Schaffung von Zentralstellen zur Bekämpfung der Tuberkulose unter Kindern benutzt werden sollen.

Die Mineralexplosion im Finnischen Meerbusen. Mit Hilfe einer Karte, die die estnische Regierung in Polen gefunden hat, ist es geklärt, daß Vorhandensein eines sehr großen Mineralfeldes in der Finnischen Bucht festzustellen. Die Minen, die in einer Tiefe von 200 Fuß ausgelegt sind, sind in drei Linien von Reval bis ganz hinter zur finnischen Küste angebracht. Der Abstand zwischen den Linien beträgt einen Kilometer und zwischen den einzelnen Minen einer Linie 25 Fuß. Damit ist es dann auch erklärt, daß, obwohl das Wasser in einer Tiefe von 150 Fuß abgeseigt worden ist, doch noch immer neue Minen aufstiegen.

Ein wirksamer Panzer gegen 14-jährige Geschäfte. Das zum Abbruch bestimmte amerikanische Großkampfschiff „Washington“ wurde von dem Schlachtschiff „Texas“ zu Versuchszwecken aus 14-jährigen Geschäften beschossen, ohne daß es ernsthaften Schaden erlitt. Der Panzer wurde an den Einschussstellen nur unwesentlich beschädigt.

Beamtenprotest in der Gehaltsregelung.

Höhere Bemessung verlangt.

Die Spitzenorganisationen der deutschen Beamtenschaft mit Ausnahme des Reichsbundes der höheren Beamten haben an den Reichsrat ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: "Die deutsche Beamtenschaft, vertreten durch die unterzeichneten Organisationen, erhebt gegen die vom Reichsfinanzministerium vorgelegte Besoldungsregelung Einspruch. Die für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen vorgesehenen Zulagen sind völlig unzureichend. Vom Reichsrat wird erwartet, daß er die Zulagen so bemisst, wie die wirtschaftliche Not dieser Beamten es erfordert. — Der über Beamtentum, Allgemeiner Deutscher Beamtentum, Gesichtsverband Deutscher Beamtengewerkschaften, Beamtentum." Die Vertreter der Spitzenorganisationen wollen außerdem beim Reichsfinanzminister und beim Reichsfinanzminister noch einmal persönlich vorstellig werden.

Württemberg für die unteren Gruppen.

Die württembergische Regierung hat, wie aus Stuttgart gemeldet wird, ihren Berliner Gesandten beauftragt, bei der Reichsregierung für die Beamtensoldatengruppen 1 bis 6 mindestens die doppelte Aufbesserung zu verlangen, wie sie für die mittleren und höheren Gruppen vorgesehen ist.

Erhöhung der Beamtengehälter bereits ab 16. November.

Berlin, 23. November. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die ursprünglich allgemein mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 in Aussicht genommene Erhöhung der Grundgehälter der Besoldungsgruppe 1 bis 6 um 12 1/2 %, der übrigen Besoldungsgruppen um 10 % und die der Sozialzuschläge um je 2 Mark monatlich für die Beamten der Besoldungsgruppe 1 bis 6 bereits mit Wirkung vom 16. November 1924 in Kraft zu setzen.

Abschluß der Lohnverhandlungen bei Post und Eisenbahn.

Berlin, 23. November. Die Reichsbahngesellschaft wird sich in der Erhöhung der Beamtengehälter dem Vorgehen des Reiches anschließen. Die Lohnerhöhung für Arbeiter beträgt durchschnittlich 9 % gleichfalls mit Wirkung vom 16. November ab. Auch mit den am Tarifvertrag für die Arbeiter der Reichspost beteiligten Organisationen ist ein neuer Lohnvertrag abgeschlossen worden. Hiernach erhalten die Arbeiter ab 15. November d. J. eine Lohnerhöhung von im Durchschnitt 5 %.

Sparkasse und Aufwertung.

Der § 7 der vielbesprochenen 3. Steuernotverordnung schreibt bindend vor, daß nur diejenigen Sparkassenguthaben aufgewertet werden, die bis zum 31. Dezember 1924 bei der Aufwertungs-

stelle angemeldet sind. Während im allgemeinen von reichswegen als Aufwertungsstellen, d. h. als diejenigen Stellen, die Streitigkeiten über die Höhe des Aufwertungsbeitrages zu entscheiden haben, die Amtsgerichte bestimmt worden sind, müssen nach einer besonderen sächsischen Verordnung die Aufwertungsansprüche bei den Sparkassen selbst angemeldet werden. Wenn also die Sparkassen jetzt überall zur Anmeldung dieser Ansprüche aufgefordert haben, so haben sie nur einer ihnen auferlegten Pflicht genügt.

Solange die 3. Steuernotverordnung gilt, deren Abänderung zugunsten der Sparer vom deutschen Sparkassen- und Giroverband an maßgebender Stelle wiederholt mit Nachdruck verlangt worden ist, muß natürlich auch von den Sparkassen — mögen sie auch sonst noch soviel an ihr auszusehen haben — das getan werden, was sie vorschreibt. Dazu gehört die Entgegennahme der Anmeldungen. Die Tatsache, daß die Sparkassen zu dieser Anmeldung auffordern, hat man ihnen als Befähigung der Sparer, ja als Versuch, die Sparer um den Rest ihrer Forderungen zu bringen, ausgelegt. Wenn es nach den Sparkassen gegangen wäre, hätten sie sicher gern auf die unfruchtbare Arbeit verzichtet, die mit der Entgegennahme der Anmeldung verbunden ist; sie hätten lieber ohne Anmeldung alle Einlagen aufgewertet. Dann hätten sie aber nach der Ansicht der maßgebenden Reichsbehörden das Gesetz verletzt, das die Anmeldung zur notwendigen Voraussetzung der Aufwertung erklärt, und an das Gesetz sind die Sparkassen gebunden, wenn es ihnen auch nicht gefällt. Und sie sind nach der Vorschrift des Gesetzes auch an strenge Einhaltung der Frist gebunden; wer bis 31. Dezember 1924 nicht anmeldet, muß, so leid das den Sparkassen tun mag, bei der Aufwertung leer ausgehen. Es liegt daher im eigensten Interesse der Sparer, die Frist nicht verstreichen zu lassen. Wenn einzelne Ortsgruppen des Sparer- und Hypothekengläubiger-Schutzverbandes ihre Mitglieder vor der Anmeldung warnen, so wahren sie damit sicherlich nicht gerade die Interessen der Sparer und zwar selbst dann nicht, wenn sie glauben machen wollen, daß, wer den Aufwertungsanspruch anmeldet, damit die 3. Steuernotverordnung anerkenne, sich ihr unterwerfe und sich die Möglichkeit verschließe, bei einer Gesetzesänderung eine bessere Aufwertung zu erreichen. Daß die Anmeldung solche Folgen nicht hat, ist selbstverständlich. Es ist unbegreiflich, wie jemand im Ernst daran glauben kann, daß die Erfüllung einer gesetzlichen Vorschrift jemandem für die Zukunft nachteilig sein kann, wenn das Gesetz geändert wird. Sollte die 3. Steuernotverordnung geändert werden, dann kommen natürlich auch denjenigen die Vorteile des neuen Gesetzes zugute, die jetzt ihre Ansprüche angemeldet haben. Bleibt aber die Gesetzesänderung aus, dann haben diejenigen, die jetzt gewissermaßen als Protest gegen die 3. Steuernotverordnung die Anmeldung unterlassen, unbedingt das Nachsehen.

Gewiß bringt leider die Anmeldung den Sparer unannehmlichkeiten und Arbeit. Sie kann vermindert werden, wenn der Weg der schriftlichen Anmeldung gewählt wird, worum im Interesse der Sparer wie der Sparkassen dringend gebeten wird (eine einfache Postkarte mit dem Namen und dem Namen des Buches gemäß). Sie wird aber auch bei mündlicher Anmeldung vermindert, wenn sie baldigst erfolgt. Damit erfülle man übrigens nur einen vernünftigen Wunsch der Sparkasse —, denn gegen Ende des Jahres wird sich der Andrang an den Sparkassen häufen, und man wird länger warten müssen als jetzt. Man überwinde also allen Groll gegen die Sparkasse und mache sich zu ihr auf den Weg, den man in Zeiten, die für den Sparer und die Sparkasse glücklicher waren, oft gegangen ist. Man wird auf der Sparkasse manches Gesicht sehen, zu dem man früher Vertrauen hatte, und wird die alten Bande vielleicht erneuern. Nur erwarte man nicht, schon jetzt zu erfahren, wieviel denn nun auf die Einlage in der neuen Währung gezahlt wird. Das kann die Sparkasse jetzt beim besten Willen noch nicht angeben, da sie selbst noch nicht weiß, wie Einzahlungen und Rückzahlungen in der Inflationszeit umzurechnen sind, wie groß also die Schulden sind, und wie hoch andererseits die Teilungsmasse ist. Zur Klärung aller dieser Fragen sind noch Vorschriften der Ministerien zu erwarten, so daß die anmeldenden Sparer sich in dieser Beziehung noch gedulden müssen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. November 1924.

Werkblatt für den 25. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	5 ¹¹
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Monduntergang	8 ¹¹

1865 Der Afrikareisende Heinrich Barth in Berlin gest. — 1914 Deutscher Sieg über die Russen bei Lodz und Lowitz.

Der Toten gedenkend. . . Laullos, ohne Klage, stirbt die Natur. Ihre Zeit ist um. Leise rascheln die letzten rotgelben Blätter der Bäume zur Erde. Nur hier und da träumt noch ein Blümchen seinem Tode entgegen. Wenige Tage noch, und auch sein Leben ist dahin. Plötzlich, in einer bösen Nacht, wird es sterben. Die Natur im Herbst ist das Symbol des Todes. Wie sinnig, den Tag der Toten in jene Zeit zu legen, in der auch die Natur stirbt. Totensonntag! Mahnte uns dieses Wort nicht an unser eigenes Abschiednehmen von der Welt? An die lieben Menschen, die wir kannten und die nun draußen auf dem Friedhof in der winterkalten Erde ruhen? Ein Tag voll stiller Wehmut und Trauer war der gestrige Totensonntag! Heiterer Ernst lagerte auf den Zügen der Menschen, die hinausgingen auf die Friedhöfe zu denen, die ihnen einst lieb und teuer waren und die sie viel zu früh verlassen haben. Mit Blumen und Kränzen schmückte man ihre Hügel und die Gedächtnisstätten derer, die draußen in Feindesland eine letzte Ruhestätte gefunden haben. Fast wurzelt noch immer im Herzen aller Betroffenen der Schmerz um die vielen Opfer, die der Krieg und die ihm nachfolgende Zeit des Elends und der Entbehrung gefordert hat. Die Wunden, die der unerbittliche Tod in nahezu jede Familie gerissen hat, schließen sich nicht allzu leicht. Und eine weiche, wehmütige Erinnerung lag deshalb über allem, was gestern dem Gedanken an die Entschlafenen galt. Möge das Bewußtsein, daß diejenigen nicht gestorben sind, die in unserem Herzen und unserer Erinnerung weiterleben, auch allen jenen Trost und Wiedererquickung spenden, die am Totensonntag vielleicht mit dem Schicksal haberten, daß es ihnen irgendein Liebstes entriß. Sterben und Vergehen ist des Menschen unabänderliches Los. Und wohl demjenigen, der es zu Zeiten seines irdischen Daseins verstanden hat, sich über den Tod hinaus ein Denkmal freudlicher Erinnerung in dem Herzen seiner Angehörigen und Freunde setzen. Wohl ihm, denn er hat nicht umsonst gelebt. —

Milderung der sächsischen Steuerlasten. Wie bekannt, ist eine grundlegende Neuregelung der sächsischen Grund- und Gewerbesteuer beabsichtigt. Die Entwürfe zu diesen Gesetzen wer-

den dem Landtag demnächst zugehen. Da aber, wie auch die Reichsregierung durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerminderungen vom 10. November 1924 zu erkennen gegeben hat, im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage eine Herabsetzung einzelner Steuern notwendig ist, erscheint es der Regierung nicht angingig, die Verabschiedung der obengenannten Gesetze, die erfahrungsgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen wird, abzuwarten; vielmehr erschien eine Zwischenregelung geboten, durch die eine weitere Minderung der Steuerlasten auf landesrechtlichem Steuergebiete herbeigeführt werden soll. Das Gesamtministerium hat sich deswegen entschlossen, dem Landtag vor den neuen Gesetzentwürfen über die endgültige Regelung der Grund- und Gewerbesteuer zunächst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zunächst sofort vom Landtag verabschiedet werden soll und der ohne der späteren endgültigen Regelung der Grund- und Gewerbesteuer vorzugreifen, für den Rest des Rechnungsjahres folgende Steuerminderungen vorsieht: Die Arbeitgeberabgabe soll mit Wirkung vom 15. Dezember 1924 ab auf die Hälfte des jetzigen Satzes ermäßigt werden. Weiter soll der am 15. Januar 1925 fällige Terminbetrag an Grundsteuern für Grundstücke, die land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, um ein Drittel ermäßigt werden, und endlich sollen von der Aufwertung (sog. Mietzinssteuer) vom 1. Januar 1925 ab alle Wohnungen derjenigen Personen befreit werden, die künftig auf Grund der neuen reichsgesetzlichen Regelung den Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht mehr unterliegen oder, wie z. B. die Kleinrentner, nicht unterliegen würden, wenn ihr Einkommen in Arbeitslohn bestünde.

Ein Wahlflugblatt der Deutschen Volkspartei liegt der heutigen Gesamtausgabe unseres Blattes bei.

Zur Berufsberatung. Der Wirkungsbereich der Beratungsstelle Meissen Stadt und Land erstreckt sich bekanntlich seit neuester Zeit auf den gesamten Wirkungsbereich des öffentlichen Arbeitsnachweises für Meissen und Umgebung, umfasst also nahezu den ganzen Bezirk der Stadt und Amtshauptmannschaft Meissen, mit Ausnahme von Wilsdruff und einigen angrenzenden Gemeinden. Der Arbeitsnachweis war von vornherein darauf bedacht, die Beratungsstelle den Einwohnern des Bezirks räumlich möglichst nahe zu bringen, und er bestrich damit ein längst empfundenes Bedürfnis. Als Beratungsorte sind zunächst die Gemeinden in Aussicht genommen, in denen sich Meldestellen des Arbeitsnachweises befinden, das sind die Orte Rositz, Lomscha, Weinbötsa und Kötzsch. Zur Geschäftsvereinfachung und um eine Bearbeitung des ganzen Bezirks nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gewährleisten, wird der Berufsberater der Hauptstelle in Meissen oder sein Stellvertreter nach Bedarf an bestimmten Tagen in den genannten Orten Sprechstunden abhalten. Der Zeitpunkt, wann, und die Lokale, wo die Beratungsstunden stattfinden, werden den Schulen mitgeteilt. Der Anfang mit den Beratungsstunden wird nächsten Mittwoch den 26. November nachmittags von 4 bis 1/2 Uhr in der Volksschule zu Kötzsch gemacht. Eltern und Kinder werden zum Besuche der Beratungsstunden hiermit eingeladen. Sie sollen sich dazu — soweit es noch nicht geschehen ist — von den Herren Klassenlehrern den Fragebogen und das Fernstudium ausbilden lassen. Die Kartellierung erstreckt sich auf alle Berufe und auf alle Personen, die vor einer Berufswahl oder einem Berufswechsel stehen.

Sächsischer Verkehrsverband. Der Verkehrsverband des Dresdener Verkehrsvereins hält im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Sächsischen Verkehrsverbandes Montag den 1. Dezember 1/1 Uhr im Verwaltungsgebäude der Jahresschau eine Verkehrsberatung für ganz Sachsen ab. Sie soll den Abschluss bilden für die in den letzten Monaten in den einzelnen Landesteilen abgehaltenen Bezirksverkehrsberatungen und wird die Möglichkeit gewähren, etwaige auf diesen Tagungen vorgebrachte, einander entgegenstehende Wünsche auszugleichen. Einer nochmaligen Anmeldung der auf den drei Verkehrsberatungen in Dresden bezug. Nirna geltend gemachten Wünsche bedarf es nicht.

Die Verlängerung der Wahldauer von Kreisauschussmitgliedern. Die Regierung hat dem Landtag eine Vorlage über die vom Gesamtministerium in der Zeit, während der der Landtag nicht versammelt war, erlassenen Notverordnungen zugehen lassen. Eine Notverordnung betrifft die Verlängerung der Wahldauer von Kreisauschussmitgliedern und bestimmt, daß bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung durch das Ausschreiben von Gemeinden aus Bezirksverbänden auf Grund des § 165 der Gemeindeordnung von der Zusammensetzung der Kreisauschüsse nach dem Stande vom 31. März 1924 nicht geändert wird und daß diese Notverordnung rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1924 erhält. Bis zu der durch das neue Gesetz vorgesehenen anderweitigen Ordnung gelten die bezirksfreien Gemeinden weiterhin als zu ihren bisherigen Bezirksverbänden gehörig.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Dienstag, 25. November, abends 5 Uhr Choralstunde im Konfirmandensaal.

Röhrsdorf. Mittwoch, 26. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im Schloß Klipphausen.

Wetterbericht.

Zunächst wolkenlos bis weiter, am Morgen stellenweise schwach neblig, tagsüber Bewölkungszunahme weiterhin mild, anfangs schwache bis mäßige südliche, später südwestliche Winde.

Sachsen und Nachbarchaft

Freital. (Chrenn a. L.) Der Kirchengemeinde unserer Christuskirche, dem Ortsteil Deuben, ist am Totenfest eine Uebertragung seltener Art zuteil geworden. Auf dem herrlichen Friedhofe, der wohl der schönste der ganzen Umgebung ist dank der ausgezeichneten und sachverständigen Pflege des langjährigen Friedhofswartes, des Herrn Kluge, hat letzterer in hochherziger Weise aus eigenen Mitteln ein Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Helden errichtet. Auf einer größeren Gruppe von Steinen erhebt sich ein großes Kreuz mit der Aufschrift: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Unter dem Kreuz ist eine Tafel mit der Widmung: „Den Helden von 1914—1918.“ Mit der Errichtung dieses schlichten, aber in seiner Einfachheit so schön wirkenden Ehrenmales hat sich Herr Kluge den Dank und die Anerkennung der ganzen Kirchengemeinde, besonders aber derer erworben, von denen der Weltkrieg ein Opfer verlangt hat. Nochmals aufrichtigen Dank dem Herrn Friedhofswart.

Dresden. (Fritz Busch bleibt in Dresden.) Wie

Unser Poltbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Dezbr. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Wie von zuverlässiger Seite erfahren, haben die Verhandlungen des Kultusministers Dr. Kaizer mit Generalmusikdirektor Fritz Busch dahin geführt, daß Busch den Ruf nach Wien abgelehnt und sich für die nächsten Jahre erneut vertraglich für die Dresdener Oper verpflichtet hat.

Neustadt i. S. (Unfall.) Ein Autounfall ereignete sich am Freitagvormittag dadurch, daß in unmittelbarer Nähe des Rittergutes in Pölsing das Auto eines Sebnitzer Fabrikanten mit einem von Neustadt kommenden Lastauto zusammenstieß. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. (Ermittelte Diebe.) Vor einiger Zeit wurde in Langburkersdorf in einem Gute ein Schwein gestohlen und abgeschlachtet. Die Polizei hat mit Hilfe der Ortspolizei in Wölmisdorf (Tschelchowitz) drei dortige Einwohner ermittelt. Leider ist eine Verhaftung nur dann möglich, wenn sie zufällig einmal diesseits der Grenze festgenommen werden können.

Rugiswalde. (Unfall.) Der hiesige Gutsbesitzer Richter verunglückte vorgestern abend beim Holzfahren am Lichtenhainer Berge. Die Pferde stießen plötzlich den Wagen zurück und so stürzte der Mann und Kopf und Wagen den Abhang hinab. Der Besitzer erlitt Querschnitten und das beste seiner Pferde mußte abgestochen werden. Dem Manne, der überall beliebt ist, wendet sich bezügl. dieses Unfalls zu, da er erst im Frühjahr an einer Maschine schwer zu Schaden kam und davon noch nicht völlig hergestellt ist.

Herrnhut. (Kirchenkonzert.) Unter der vorzüglichen Leitung des Buchhändlers Verbeek kam am Vortage hier der „Chias“ in höchst anerkennenswerter Weise zur Aufführung. Es dürfte wohl in ganz Deutschland keine so kleine Gemeinde von 1200 Einwohnern mehr geben, die einen so gut gesungenen Chor von 90 Sängern und Sängerinnen aufzuweisen vermag, die sich an ein so schwieriges Werk wagen können.

Kunnersdorf a. d. Elbe. (Brand.) Eine dem Gutsbesitzer Karl Schulze gehörige Heime mit zirka 60 Schod Weizen wurde am Donnerstagabend ein Raub der Flammen. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

Altenberg. (Reichswehr im Gebirge.) Das bisher in unserem Städtchen untergebrachte Kommando Reichswehr (Gebirgsjäger Nr. 10) hat sich verabschiedet. Von der Heeresleitung ist vorgeesehen, die Reichswehrmannschaften in kleinen Kommandos hier unterzubringen, um sie zur Winterszeit einige Wochen lang im Elbschneise auszubilden. Damit ist Altenberg zu einer „kleinen Garnison“ geworden.

Gersdorf, Bez. Chemnitz. (Grubenunfall.) Am Freitagabend entluden sich auf dem Pluto-Mercur-Schacht plötzlich zwei Schüsse, die zunächst verlag hatten. Drei Bergleute waren noch in der Nähe beschäftigt, zwei von ihnen, die im Alter von 40 und 54 Jahren stehen, wurden schwer verletzt in das Knappschafstankenshaus zu Lichtenstein-Cainberg gebracht, sie stammen beide aus Hohndorf bei Chemnitz, der dritte Bergarbeiter, der in Gersdorf anwesig ist, erlitt leichtere Verletzungen.

Bodenbach. (Das Opfer eines Wildschützen.) Auf einem Patrouillengang bei Tellen wurde der Fürst Clarische Heger Eduard Wend von einem im Gebüsch versteckten Wildschütz hinterrücks überfallen und ihm das Gewehr entzogen. Daraus gab der Wildschütz auf den Heger einen Schuß ab, der ihn in den Rücken traf. Dann schlug der Wildschütz den Betroffenen vollends mit dem Gewehrstoß nieder. Der Heger hatte aber noch die Kraft, dem Mörder zwei Revolverschüsse nachzusenden. Dann brach er zusammen und wurde später ins Spital gebracht, wo man 26 Schrotkörner im Leibe feststellte, von denen nur einige entfernt werden konnten. Der Wildschütz entkam.

Wurzen. (Tätlichkeiten im Stadtparlament.) In der Sitzung der Stadtverordneten am Freitag ereigneten sich kommunistische Rüpelereien, wie sie in unserem Stadtparlament, in dem neuzeitlicher Parlamentarismus nunmehr auch seinen Einzug gehalten hat, sich bisher doch noch nicht abgespielt hatten. Bei der Beratung, ob das Verbleiben der Sipo in Wurzen als einer Industriestadt gefordert werden solle, kam es zu immer heftigeren Zusammenstößen, insbesondere der Schimpfwörter gedrahten. „Gemeiner Schwindler“, „großer Lügner“, „ganz ausgefuchter Lump“ sind einige Stichproben davon. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung zwischen dem bürgerlichen Stadtverordneten Ranz und dem Kommunisten Ranz schleuderte Ranz seine Aktentasche gegen Ranz, den er aber nicht recht traf. Ranz sprang nun wütend auf und stürzte gegen die Spitze der Rechten, seine vier kommunistischen Kollegen ihm nach. Auch die bürgerlichen Stadtverordneten sprangen bei diesem Angriff empor, so daß man jeden Augenblick den Ausbruch weiterer Tätlichkeiten befürchten mußte. Mehrere Schutzleute drängten sich zwischen die Parteien, wodurch ein größerer Tumult vermieden wurde. Da Stadtverordneter Ranz den Stadtverordneten Ranz auch weiter beschimpfte, wurde er gegen die Stimmen der Kommunisten und des unabhängigen für drei Sitzungen ausgeschlossen. Weil er jedoch der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachkam, sah sich der Vorsteher gezwungen, die Sitzung abbrechen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Die Berliner Börse blieb am 22. November für den Effekten- und Devisenhandel geschlossen, mithin wurden amtliche Kursfeststellungen nicht vorgenommen.

Amlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 22. November. Auktions: Rinder 2889, darunter Bullen 766, Ochsen 803, Kühe und Färse 1320, Kälber 1782, Schafe 7684, Schweine 7678, Flegeln 12, Schweine aus dem Ausland 2308. Preise: Ochsen a) 43-46, b) 38-40, c) 34-36, d) 30-33; Bullen a) 42 bis 44, b) 37-40, c) 32-35; Kühe und Färse a) 43-46, b) 38 bis 42, c) 28-32, d) 22-25, e) 17-20; Flegeln 27-32; Kälber a) —, b) 95-98, c) 65-80, d) 45-60, e) 35-40; Stallmastschafe a) 40-43, b) 27-36, c) 20-25; Weidemastschafe a) 38 bis 43, b) 30-35, c) —; Schweine a) —, b) 75-76, c) 72 bis 74, d) 67-70, e) 62-66, f) bis 60; Säue 62-65; Flegeln 15-20. Markterlöse: Bei Rindern und Kälbern langsam, Hoftetter Rinder über Notiz, gute Kälber gesucht, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Lebensindex. Die Lebensindex für die Lebenshaltungskosten für Dienstag, den 18. November, hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,1 % (auf 122,5) erhöht.

Unbedeutender Rückgang des Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 18. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 12. November (129,7) um 1,0 % auf 128,4 zurückgegangen. Befürchtet sind vor allem die Preise für Getreide, Fette, Zucker, Baumwolle und Rohwolle. Höher lagen die Preise namentlich für Fleisch, ferner für Kalfelle und mehrere Textilrohstoffe und -halbwaren, für Metalle und Metallhalbwaren sowie für Gasöl. Von den Hauptgruppen gaben die Lebensmittel von 125,8 auf 123,4 oder um 1,9 % nach, während die Industriestoffe von 137,1 auf 137,7 oder um 0,4 % anjogen.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. In Goldmark der Goldanteile oder in Rentenmark.

	22. 11.	21. 11.		22. 11.	21. 11.
Weiz., märk.	209-215	204-212	Weizfl. f. Brl.	13,2-13,5	13,2-13,5
pommerscher	—	208	Roggl. f. Brl.	12	12
Roggl., märk.	205-207	201-203	Raps	400	400
pommerscher	—	197	Reinfaat	420-430	420-430
weisse	—	—	Wittor-Erbf.	32-34	32-34
Futtergerste	190-200	190-200	fl. Spelteeerb.	21-24	21-24
Drangerste	217-243	217-247	Futtererbsen	19-20	19-20
Galer, märk.	165-171	165-171	Belustchen	16-16,5	16-16,5
pommerscher	157-164	157-164	Ackerbohnen	21,2-22	21,2-22
weisse	—	—	Widen	17-18	17-18
Weizenmehl	—	—	Rupin., blaue	13-14	13-14
p. 100 Kil. fr.	—	—	Rupin., gelbe	15-17	15-17
Ein. br. inll.	—	—	Seradella	11-12	11-12
Sod. feinst.	—	—	Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
Wrt. u. Rot	28,5-31	28,5-31	Reintuchen	25,5-26	25,5-26

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 24. November.

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgem
127	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	49-51 (91)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	40-46 (88)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28-36 (68)
	4. Gering genährte jeden Alters	22-26 (60)
	5. Argentinische Ochsen	—
211	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	48-50 (84)
	2. Vollfleischige, jüngere	44-46 (82)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte äl.	36-42 (76)
	4. Gering genährte	26-34 (67)
231	Kälber und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kälber höchst. Schlachtwertes	49-51 (91)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-45 (88)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	32-36 (76)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	26-30 (70)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	20-24 (65)
	6. Ausländische Weidkühe	—
562	II. Kälber. 1. Doppelender	61-65 (102)
	2. Beste Mast- und Saugkälber	52-56 (90)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	45-50 (86)
	4. Geringe Kälber	—
629	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm.	46-59 (96)
	2. Ältere Mastlamm	38-44 (91)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25-32 (75)
	4. Hofweiner Weideweide	—
2419	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	70-74 (92)
	2. Fettzweine	78-80 (98)
	3. Fleischtige Schweine	66-69 (90)
	4. Gering entwickelte Schweine	56-60 (88)
	5. Ausländische Fettzweine	60-60 (78)

Berliner Produktenbörse von heute, dem 24. November.

Der Doppelzennet in Goldmark.
Weizen 21,70—22,40; Roggen 20,90—21,50; Sommergerste 22,00—24,00; Wintergerste 19,00—20,90; Hafer 17,00—17,60; Weizenmehl 20,50—32,00; Roggenmehl 28,75—31,75; Weizenkleie 13,50—13,70; Roggenkleie 12,00; Raps 40,00.

Meißner Getreidepreise vom 22. Nov.

Weizen, hiesiger 72 Kilogramm 9,60; do. 75 Kilogramm 9,90; Roggen, hiesiger 10,00; Sommergerste 11,75—12,50; Wintergerste 10,50—11,00; Hafer, verregnet 8,75; do. unregnet 9,00; Raps trocken 15,00—16,00; Mais (Zaplata) 11,25; Maiskrot 12,25; Widen (Gemenge) 7,50; Erbsen 12,00; Rotkleeaat 1,20—1,40; Trodenknebel 6,10; Weizenheu 3,25—4,25; Weizen- und Roggenstroh 1,10; Preßstroh 1,30; Weizenmehl, Qualitätsware 18,75; do. 70% 17,25; Roggenmehl 70% 17,25; Roggenkleie 6,50; Weizenkleie 6,60; Speisefarbstoffen ab Hof 2,00 bis 2,10; Kartoffelstoden 10,75; Landeier ab Hof 1 Stück 0,18; Landbutter ab Hof für den Verbraucher 1/2-Pfd.-Stück 1,20 bis 1,25; do. Marktpreis 1/2-Pfd.-Stück 1,25—1,30. Feinste Ware über Notiz.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Völbig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.



Pragerstr. 18 Dresden Hauptstr. 6
Ferdinandstr. 2

Das Kinderkleid als Weihnachtsgeschenk

46

Großmütter, Patinnen und Tanten schenken zu gern den Kleinsten der Familie zu Weihnachten ein selbstgearbeitetes Kleidchen. Ueberall regen sich fleißige Hände, denn sie wissen genau, daß sie den Müttern der Kinder damit eine große Freude machen. Den Kleinen wird natürlich das beigelegte Spielzeug, das eingewickelte Püppchen weit mehr Freude machen. Vielleicht freuen sie sich aber doch



K-M 1996



H 2918

auch schon als echte Coatschöcker über das reizende Kleidchen in Häkelarbeit, dessen hübsche Farbe durch Watistragen und Manschetten aufgeputzt wird. Die Form mit aufgedröpftem Röschchen ist sehr kleidsam, aber auch ein zweifarbig gehäkeltes Röschchen, dem kurzen Leibchen angearbeitet, wirkt hübsch. Ganz neu sind gehäkelte Kleidchen, denen ein Muster in leichten Stichen aufgestickt ist. Stickerie ist natürlich immer beliebt. Leichte Woll- und Samtkleidchen, einfarbige Kreppmittel verziert man mit buntemfarbigem Schmud. Auch einzelne



K-K 529



K-M 1915

K-M 1998. Kleid mit leichter Stickerie, hierzu kleines Ullstein-Schnittmuster in Mädchengröße 1, 2, 3 und Handarbeitsmuster K-M 01998 mit Beschreibung erhältlich.



K-M 1998

K-M 1996. Kleid in loser Kittelform mit Stickerie. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 4, 6, 8, 10 und Handarbeitsmuster K-M 01996herh.

Bortenstreifen eignen sich gut als Geschenk. Wie hübsch man eine Bordüre verwenden kann, zeigen wir beim Kinderkleidchen H 2918. Für das Brüderchen ist die neue Kordelgarnitur das Richtige. Der kleine Mann soll darin natürlich nicht Sport treiben. Er soll nur niedlich aussehen, und das wird er in Sweater, Gamaschenhöschen und Mäse sicher. Mehr wollen ja weder Mütter noch Tanten. Denn sie alle wollen ja stolz auf die kleinen Erdenbürger sein.
Anna P. Wedekind.

H 2918. Schmale Borte in leichter Stickerie, in Wolle oder Kordelgarn ausgeführt, für Kinderkleider geeignet. Für 2 in Hängelmuster H 2918 als Ullstein-Handarbeits-Kleinigkeit erhältlich.



K-M 1924



K-M 1912

K-M 1915. Buntgehäkeltes Kleidchen mit quergestricktem Rod. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 4 mit genauer Beschreibung erhältlich.

K-K 529. Kordelgarnitur in Strickarbeit, aus Sweater, Gamaschen, Höschen und Mäse bestehend. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 4 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1912. Gehäkeltes Kleid mit aufgedröpfter Bluse und Kragengarnitur. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 3 mit Häkelbeschreibung erh.

K-M 1924. Gehäkeltes Kleidchen mit Stickerie. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 5 mit genauer Häkelbeschreibung hierzu erhältlich.

In Pfanne, Topf und Kuchenieg gehört nur Rahma buttergleich

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

Mittwoch, 26. Nov. 8 Uhr im Weißen Adler **Bruderabend.**

Gasthof Sora. Freitag, den 28. November 1924

Grosses Extra-Konzert Konzert-Orchester W. Kuckuck. Gut gewähltes Programm!

Nachdem: Grosser Ball. Hierzu laden ganz ergebenst ein W. Kuckuck. M. Haubold.

Habe mich in Meissen als **Augenarzt niedergelassen** und halte Sprechstunden: vorm. 1/2 10-1/2 1 Uhr, nachm. 1/2 4-6 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr **Dr. Samland, Augenarzt** Weinberggasse 8. Telefon 224.

Die älteste **Rohschlächterei** Speisewirtschaft, Pferdegeschäft im **Plauschen Grunde.** Inhaber: **Kurt Siering, Potsdamm.** Charlottenstraße 25, Telefon Amt Preital 151. Anschluß auch nachts. **kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.** Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.

Frw. Feuerwehr. Dienstag, 8 Uhr **Bersammlung** bei Arthur Vogel, „Traube“ 7 Uhr **Kommandoführung.**

„**Vindenschlößchen**“ Dienstag, den 26. Nov. **Schlachtfest.**

Empfehle preiswert u. bestens gearbeitet **Korsetts Leibchen Reformkleidchen Hüfthalter Büstenhalter Kinderleibchen E. Glathe**

München-Augsburger Abendzeitung Führende nationale Zeitung Süddeutschlands Erscheint seit vor 1609 Wöchentlich siebenmal * Wertvolle Beilagen

Feste politische Haltung Schnelle und zuverlässige Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Umfangreicher Handels- und Börsenteil * Ausführlicher Kurszettel der Börsen in Berlin, München, Frankfurt, Augsburg, Stuttgart und Wien. Eigene Mitarbeiter an den Hauptplätzen des In- und Auslandes

Das große nationale Familienblatt Infolge ihrer großen Verbreitung in den lauffähigsten Kreisen anerkannt als **wirkames Insertionsorgan** Bezugspreis M. 2.75 monatlich * Probenummern kostenlos Bestellungen nehmen entgegen die Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag München 2 B. 3. **Paul Heysestraße 9-13**

Jetzt ist die richtige Zeit Ihr **Weihnachts-Insertat** zu uns zu bringen. **W. T.**

Wählen Sie als **Weihnachtsgeschenk** **Fahrräder:** Wanderer S. & R., Brennabor, Mercedes. **Nähmaschinen:** S. & R. vor- und rückwärts, auch sticken und hopfen. **Motorräder:** Wanderer, D und D.R.B. **Puppenwagen:** Sport- u. Kinderwagen Brennabor. **Wringmaschinen:** Continental Heißwringler, Gamaschen, Taschenlampen, Batterien bei **Arthur Fuchs, Markt 8.** **Dann haben Sie richtig gewählt!**

Eine Dame **Seifen- und Kosmetikfabrik** die beste Linsenmilchseife von **Reinhold & Co., Koldenhof.** Überall erhältlich. **Drogerie Paul Kietzsch. — Seifengeschäft Oswald Mat'hes. — Kolonialw. Alfred Pietzsch.**

Seefisch empf. Paul Humpisch. **Inszerieren br. Gewinn!** **Brennholz** Pantoffel-Abfallholz (offenfertig) ist eingetroffen. **Bestellungen erbittet Louis Kühne, Hofmühle.**

Vaterland.

Vaterland! Das sei das erste Und das letzte auch zugleich! Wär' auch unsere Last die schwerste, So erbauen wir das Reich. Vaterland! Die dem Gedanken Treue halten, ruft herbei! Nur, wenn wir von ihm nicht warten. Sind wir stark und werden frei!

Wer in dieser Zeiten Schwere Anders denkt, soll ehelos sein! Vaterland! Das ist die Ehre, Und sie schließt die Freiheit ein. Sie nur trägt die Kraft im Schoße, Die uns das Verlor'ne bringt. Vaterland! Das ist das Große, Das die Schande niederzwingt!

Paul Barnde.

Vom Wahlkampf.

Die deutschnationale Reichsliste. Der deutschnationale Parteivorstand hat nach längerem Verhandlungen die ersten sieben Stellen der Reichsliste fest besetzt. Die Namen der Kandidaten lauten: 1. Bergt, 2. Fürst Bismarck, 3. Frau Behm, 4. Lambach, 5. Lirpitz, 6. West, 7. Berner. Sieben. Es ist also im wesentlichen die Reichsliste vom 4. Mai wieder aufgestellt worden. Neu ist nur der Name des Oberlandesgerichtsrats West, der als Vorkämpfer der Aufwertungsbewegung aufgenommen ist.

Behördliches Vorgehen gegen deutschnationale Wahlpropaganda. Nachdem erst kürzlich das Berliner Polizeipräsidium eine deutschnationale Wahlpropaganda "Für wen?" beschlagnahmt hatte und der Oberreichsanwalt der Beschlagnahme beigetreten ist, erfolgte jetzt die Beschlagnahme eines deutschnationalen Wahlplakates. Das Plakat zeigt einen Fahnenmast mit der schwarz-weiß-roten Flagge dar, am Boden liegt die schwarz-rot-goldene Fahne. Das Plakat trägt die Aufschrift "Nieder mit der Internationale!" Die Behörde erblickt in dieser Darstellung ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik. In den Geschäftsräumen der Deutschnationalen Volkspartei fand im Anschluß an die Beschlagnahme eine Hausdurchsuchung statt.

Entschließung des Österreichisch-Deutschen Volksbundes. Der Österreichisch-Deutsche Volksbund nahm in einer stark besuchten Versammlung im Sitzungssaal des früheren Herrenhauses zu Berlin zu den bevorstehenden deutschen Reichstagswahlen Stellung. Es wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: "Die Versammlung des Österreichisch-Deutschen Volksbundes fordert die eingebürgerten, ehemaligen Österreicher zur Stimmenabgabe und die nicht reichsangehörigen Deutschen zur regen Wahlhilfe für jede Partei auf, deren Erklärung zur Anschlussfrage, zum Minderheitenschutz und zur Gleichberechtigung des österreichischen Deutschen mit den Reichsdeutschen befriedigend geklärt hat."

Wahlreise des Reichstanzlers nach dem Rheinland. Der Reichstanzler ist zu einem längeren Aufenthalt ins Rheinland abgereist. Unter anderem wird der Kanzler Köln, Dortmund und Essen besuchen, um dort zu den Wahlen zu sprechen.

Die National-sozialistische Freiheitspartei in Preußen. Eine Verfügung des preussischen Ministers des Innern teilt mit: Nachdem Mitglieder der deutschnationalen Landtagsfraktion unter dem 18./23. Oktober d. J. aus dieser Fraktion ausgetreten sind und sich der National-sozialistischen Freiheitspartei angeschlossen haben, ist zu den Parteien, die im letzten Landtag schon durch Abgeordnete vertreten sind, nunmehr auch die National-sozialistische Freiheitspartei zu rechnen, so daß für Kreis- und Landeswahlvorschläge auch dieser Partei jetzt die Unterschrift von 20 Wählern ausreichend ist.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne. Urheberschub 1921, durch Stuttgarter Romanzentrale, G. Adermann, Stuttgart.

Sie standen beide vor dem Hause. Marie hatte die Fühner herausgelassen und gab ihnen Futter — Karl Günther hatte die Sense über der Schulter; er wollte gehen und Futter mahlen.

Indem er einige Schritte vortrat und sich umschah, sagte er, ihr answeisend — "die Sonne schießt schon so heiß — ich glaube, wir bekommen ein Gewitter" — er deutete nach den Wolken — "dort, die Wolkenbank verheißt nichts Gutes — ich will eilen, damit ich mit der Wiege fertig werde."

Er nickte ihr zu und ging weg. Sie legte vor den blendenden Strahlen der Sonne die Hand über die Augen und blickte ihm nach, so lange sie seine hohe Gestalt sehen konnte. Dann wandte sie sich tief aufseufzend ihrer Arbeit wieder zu. Wie glücklich hätte sie doch sein können, wenn er sie verstanden hätte!

Groß schritt Karl Günther in den leuchtenden Morgen hinein. Feierstunden waren ihm die Früharbeiten, wenn er allein auf dem Felde beschäftigt und niemand weit und breit zu sehen war. Ihn verdross es nicht, daß Jakob Dangelmanns Wiesen und Acker so sehr zerstreut und auseinander lagen, was daher gekommen, daß der Bauer seinen ursprünglichen winzigen Besitz durch allmähliche Ankäufe vergrößert hatte, wie er das Geld und die Gelegenheit dazu gehabt!

Karl Günther mochte vielleicht eine halbe Stunde eifrig gearbeitet haben, als ein leises fernes Donnern großen ihn aufhorchen ließ. Er blickte sich um; der Sonne goldhaare Glanz war einem merkwürdig fahlen

Die englische Absage an Rußland.

Macdonalds Vertragsentwurf abgelehnt. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Chamberlain, hat dem russischen Geschäftsträger Radowsky eine Note übergeben, in der er anzeigt, daß die Regierung den russisch-englischen Vertrag weder dem König zur Ratifikation empfehlen, noch dem Parlament zur Behandlung vorlegen werde.

Der Sinowjew-Brief.

Eine zweite Note an den russischen Botschafter beschäftigt sich mit dem Sinowjew-Brief, der bei den englischen Wahlen eine große Rolle spielte. In der Note heißt es, von russischer Seite sei der Brief als eine Fälschung bezeichnet worden. Diese Ansicht könne die britische Regierung nicht teilen. Es sei unnötig, sich mit Einzelheiten zu beschäftigen, da die in dem Besitz der britischen Regierung befindlichen Unterlagen nicht den geringsten Zweifel an der Identität des Sinowjew-Briefes ließen. Die britische Regierung werde darüber nicht diskutieren, die Handlung, über welche die vorige britische Regierung sich beschwert habe, beschränkt sich übrigens nicht auf einen bestimmten Brief, sondern dehnt sich im Gegenteil auf den gesamten Umfang der revolutionären Propaganda aus, für die der Brief ein bezeichnendes Probestück sei, und die zuweilen im geheimen und zuweilen unverhohlen geführt werde. Die durch Rundfunk über die ganze Welt verbreiteten Erklärungen Sinowjews bildeten einen genügenden Beweis für die Propaganda, die von der Dritten Internationale mit Wissen und Zustimmung der Sowjetregierung andauernd geführt werde.

Rumänische Staatsmänner als Fälscher.

Handel mit gefälschten Pässen.

In den Vereinigten Staaten wurden in den letzten Monaten etwa 6000 Einwanderer festgenommen, die mit falschen Pässen aus Rumänien nach Amerika eingewandert sind. Die Festgenommenen gaben einmütig an, daß sie die Pässe in Bukarest für bedeutende Summen gekauft haben. Daraufhin leitete die Regierung der Vereinigten Staaten diplomatische Schritte ein und forderte strenge Untersuchung von der rumänischen Regierung. Im Verlaufe der Untersuchung zeigte es sich, daß zu der Bande der Pässfälscher viele Mitglieder des Parlaments und sogar Minister gehörten. Es hat sich weiter herausgestellt, daß der Führer dieser Pässfälschergesellschaft der bekannte General Wojtjanu, der Bruder des rumänischen Innenministers, ist.

Die Pässfälschungsaffäre entwickelt sich übrigens zu einem großen politischen Skandal. In Bukarest wurden viele hohe Beamte und auch 20 Abgeordnete wegen Teilnahme an diesen Machinationen verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Generals Wojtjanu wurden mehrere tausend falsche Pässe gefunden. Als man den General verhaften wollte, zog er seinen Revolver und erschoss sich.

Politische Rundschau

Belgische Verkehrsordnung im besetzten Gebiet.

Die belgische Besatzungsbehörde in Duisburg hat eine neue Verkehrsordnung erlassen. Wer im besetzten Gebiet wohnen will, muß bei der deutschen Ortsbehörde einen schriftlichen Antrag stellen. Von der Genehmigung muß dem Militärbefehlshaber innerhalb drei Tagen Nachricht gegeben werden. Reichswehr, Marine- und Schupoangehörige dürfen in das besetzte Gebiet nur mit besonderer Genehmigung des Militärbefehlshabers einreisen. Das Tragen von Uniformen und militärischen Ausrüstungsgegenständen ist von einer besonderen Erlaubnis abhängig.

Beunruhigungen der Inhaber von Sparkassenkonten.

Aus einer Reihe von Zuschriften an Tagesblätter ergibt sich, daß systematisch das Gerücht verbreitet wird, es sei von irgendeiner Stelle ein Geheimlaß ergangen, daß alle Sparere bei der Annahme zwecks Aufwertung bei den betreffenden Sparkassen auf alle Rechte stillschweigend verzichten, die ihnen eine etwa kommende höhere Auf-

Schein gewichen; ganz verändert lag mit einem Male die lustig lachende Landschaft; die Wolkenbank hatte sich die und drohend herangeschoben, und vereinzelt züngelten schon Blitze daraus hervor.

Mit verdoppelter Schnelligkeit und Kraft mähte er weiter; er wollte gern fertig werden, um am nächsten Tage nicht noch einmal anfangen zu müssen.

Das nahende Gewitter schreckte ihn nicht. Er sah die auf den benachbarten Feldern Arbeitenden heim eilen; doch er blieb, obwohl man ihm zurief, auch aufzuheben; denn es drohte böse zu werden. Plötzlich erhob sich ein heftiger Sturm, der die Alleeabäume schüttelte, daß sie sich bogen und die Heuballen durcheinander wirbelte, daß die Halme hochauf in die Luft wirbelten. Die Sonne war ganz verschwunden. Dichte graue Dämmerung lag über der Erde; ununterbrochen wurde das blau-schwarze Gewölke von Blitzen zerrissen, denen trachtende Donnerschläge folgten; ein Aufruhr in der Natur war, daß Tiere und Vögel ängstlich nach Zufluchtsorten suchten.

Schwere Regentropfen fielen, die Karl Günther, der erhit von der Arbeit war, doch unangenehm durch sein weißes Leinenhemd empfand. Er zog seinen Rock, den er auf die Erde gelegt, wieder an und machte sich auf den Heimweg; es hatte keinen Zweck, länger zu bleiben.

In voller Hektigkeit war das Bettler ausgebrochen — Blitz auf Blitz, Donner auf Donner folgte, und der Sturm heulte eine graue Melodie. Dazu schüttelte es förmlich aus den Wolken. Er lief, um ein kleines, mitten in einer Wiese stehendes, dichtes Gebüsch zu erreichen, das ihm einigermaßen Schutz vor den gewaltigen Regengüssen gewähren würde. Unwillkürlich entfuhr ihm da ein Ausruf des Schreckens: auf der Landstraße kam

wertung verschaffen würde, und die dritte Steuernotverordnung antworten. Trotzdem dieses Verdict den Stempel der Erfindung auf der Stirn trägt, stellt der Amtliche Preussische Pressedienst nach Erkundigungen an zuständige Stelle ausdrücklich fest, daß es sich um baren Unsinn handelt, der vielleicht auf Wahlmachinationen zurückzuführen sein dürfte.

Frankreich.

Morgananleihe für Frankreich. Sowohl Kammer als auch Senat haben den Gesetzentwurf über die Morgananleihe an Frankreich angenommen. Die Annahme erfolgte in der Kammer mit allen Stimmen außer denen der 29 Kommunisten; im Senat sprachen sich alle Abstimmbaren für den Gesetzentwurf aus. Die "Journal" zu wissen glaubt, wird die 7prozentige französische Anleihe bei der Morganbank am Montag zu 94 % aufgelegt werden.

Großbritannien.

Die Mörder des Sirdars verhaftet. Der Chauffeur, der die Mörder Sir Lee Stads in Kairo gefahren hat, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und die Täter so beschrieb, daß sie verhaftet werden konnten. In Kairo herrscht Ruhe, die ägyptische Bevölkerung ist verängstigt. Der Leiter der europäischen Abteilung der Sicherheitspolizei und der Kommandant der Polizei von Kairo haben General Allenby gebeten, nicht an der Untersuchung der Mordaffäre mitarbeiten zu müssen. — Der Pariser "Matin" erfährt aus Kairo, daß die sudanesischen Soldaten im Sudan ihre Offiziere ägyptischer Nationalität getötet haben.

Griechenland.

Eine Offiziersverschwörung. In Athen ist ein neuer Putschversuch unzufriedener Offiziere verhindert worden. An der Verschwörung waren unter der Führung des Generals Loudas dreißig Offiziere beteiligt. Sie beabsichtigten, das Parlament während der Nacht mit einem Truppenaufgebot zu umzingeln, die Mitglieder der Regierung zu verhaften, und für den Fall, daß das Parlament sich widerspenstig zeigen sollte, eine Diktatur auszurufen. Die Regierung hatte aber noch rechtzeitig einen Winck bekommen und hat sämtliche Verschwörer verhaften lassen.

Aus In- und Ausland.

Hannover. Der Haarmann-Prozess wird bestimmt am 1. Dezember d. J. seinen Anfang nehmen.

London. Nach einer Meldung aus Kalkutta wütete 200 Meilen südlich von Kalkutta ein Wirbelsturm in der Bucht von Bengalen.

Kopenhagen. Der dänische Kirchenminister bereitet ein Reformgesetz vor, wonach es Frauen gestattet sein soll, an der dänischen Volkstrade ein Predigeramt zu bekleiden.

Berlin. Der Reichspräsident hat aus Anlaß der Umorganisation der Deutschen Rentenbank an deren Präsidenten, Staatsminister a. D. Dr. Lenge, ein Schreiben gerichtet, in dem der Dank des Reiches für die Tätigkeit der alten Rentenbank ausgesprochen wird.

Berlin. Hier wurde der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Max Heydemann verhaftet.

Bonn. Der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer Freiherr von Dalwigk ist auf seiner Besichtigung Langenburg bei Königswinter gestorben. Er ist 64 Jahre alt geworden.

Paris. Auf den Marineattaché der hiesigen griechischen Gesandtschaft gab der Verwalter des Vermögens von Venizelos vier Revolver schüsse ab. Der Attache wurde schwer verwundet.

Wien. Wie das Volkstummenspieler des Rußern erklärt, sind die Meldungen ausländischer Blätter über einen angeblichen Amsturz in Rußland völlig erfunden.

Marion (Ohio). Die Gemahlin des vormaligen amerikanischen Präsidenten Garbina ist gestorben.

Neues aus aller Welt

Für 1/2 Million Steuerbanderolen gestohlen. Ein großer Einbruch wurde in das Zollamt Norden in Berlin verübt. Die Diebstahlsgegenstände waren von einem der Nachbarhäuser über mehrere Dächer vor. Vom Dache des Zollamtes gelangten sie durch eine Luke in das Innere des Hauses. Sie erbrachen dann einen hölzernen Schrank, in dem für 500 000 Goldmark Steuerbanderolen lagen, und erbeuteten den ganzen Vorrat, der über 2 Zentner wiegt. Es handelt sich um Zigarettenbanderolen von 2, 2 1/2 und 3 Vienna, die für Madunaa zu 100 Stück bestimmt sind.

Erdmunte von Eggersdorf in rasender Eile dahergesprengt, gefolgt von ihrem Hunde. Ihm schien, als habe sie die Herrschaft über ihr Pferd verloren, daß bei jedem Blitschlag sich bäumte und gefährliche Seitenprünge machte.

Er lief auf sie zu. Mit aller Kraft hielt sie sich. Den Hut hatte sie verloren; der Wind zerpte an ihren fest aufgesteckten Flechten, daß die Nadeln herausfielen und die Köpfe sich lockerten. Sie triebte vorwärts. Ein greller Blitz durchschnitt züngelnd die dunklen Wolken, dem unmittelbar ein trachtender Donner folgte. Erschreckt stieg Erdmunte Pferd ferngerade empor — gerade noch rechtzeitig aber konnte Karl Günther hinzupringen, ihm in die Hügel fallen und Erdmunte vor einem verhängnisvollen Sturz bewahren!

Mit eiserner Faust zwang er den sich wie wild sträubenden Gaul, bis das Tier mit zitternden schweißbedeckten Flanken still stand.

Totenblatz war Erdmunte; ihre Brust wogte, und keuchend ging ihr Atem.

"Sie sind es, Herr Günther — ich danke Ihnen!" flüsterte sie mit verlagenden Lippen.

"Wenn Baronesse mir gestatten würden, an Ihrer Seite zu bleiben —?"

Sie nickte. "Wird es nicht bald aufhören?"

Prüfend sah er sich um; das ganze Land war in einen undurchdringlichen grauen Regenschleier gehüllt. "Ich glaube nicht, Baronesse — ich fürchte sogar, daß wir noch Hagel bekommen — die hellen weißlich-grauen Wölkchen deuten darauf —"

"Wäre ich nur erst daheim! Wie wird Papa sich fühlen!"

(Fortsetzung folgt.)

Hopsabschneider und Kleiderauffhänger. Eine besondere Sorte von Verbrechern, die den Frauen und Mädchen viel Schaden und Ungemach zufügen, ist wieder in Berlin an der Arbeit, nämlich Hopsabschneider und Kleiderauffhänger. Der Hopsabschneider hat es besonders auf Mädchen abgesehen, die sich die Weihnachtsausstattung in den Schaufenstern ansehen. Er benutzt hier das zeitweilig herrschende Gedränge, um an sein Opfer heranzukommen. Die Mädchen merken den Eingriff erst, wenn sie nach Hause kommen. Bei der Auflösung des Haars fiel der durchschnittliche Teil des Hopses herunter. — Der Kleiderauffhänger macht sich das Gedränge in den Straßenbahnwagen zunutze. Er hat nach den bisher eingelaufenen Anzeigen sechs Frauen ein dreieckiges oder ein viereckiges Stück mit einer Schere aus dem Mantel herausgeschnitten.

Zurückgekauft deutsche Dampfer. Der Norddeutsche Lloyd hat die auf Grund des Verfallenen Vertrages an England abgelieferten Dampfer „Anhalt“ und „Deffau“ wieder zurückgekauft. Das Staatsministerium hat dem Norddeutschen Lloyd aus diesem Anlaß seine Wünsche übermittelt und daraufhin von ihm die Mitteilung erhalten, daß die beiden Dampfer unter ihren früheren Namen wieder in Dienst gestellt werden.

Bergarbeiter - Unglück. Infolge verbotswidrigen Fahrens im Bremsberg hat sich auf Zeche Solvère ein schweres Unglück ereignet. Als vier Bergleute im Blinden Schacht den Förderkorb benutzen wollten, riß das Seil und der Korb stürzte in die Tiefe. Zwei der Bergleute sind auf dem Transport und einer kurz danach gestorben, während der vierte schwere Verletzungen davongetragen hat.

Einen Inflationsgewinnler ermordet. In Schelldorf bei Rempten, im Algau, hatte ein ehemaliger Farmer aus Deutsch-Südwestafrika, Eberhard, während der Inflationszeit einem gewissen Eisenmann einen Galbstock abgekauft. Eisenmann hat jetzt aus Horn, weil er sein Anwesen zu billig verkauft hatte, Eberhard und dessen Frau durch Revolvergeschüsse ermordet. Der Täter wurde verhaftet.

Leichtfertig ums Leben gekommen. In Magstadt, einem Städtchen im Neckarreis (Württemberg), kam ein 39 Jahre alter Familienvater auf leichtfertige Weise ums Leben. Er ließ sich unter der Behauptung, daß er gegen jeden Schlag auf die Brust gefeit sei, von einem Freund mit geballter Faust gegen die Brust stoßen. Die Folge war eine innere Blutung, an der der Unglückliche drei Minuten später starb.

Eine Pfundfälscherbande in Paris. Dort wurden vier Personen, und zwar ein Österreicher, ein Ungar und zwei Tschechoslowaken, verhaftet, die falsche Banknoten zu fünf, zehn und fünfzehn Pfund Sterling in Verkehr gesetzt hatten. Ein Mithefter, ein Ungar, ist geflüchtet. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die falschen Banknoten in Berlin hergestellt worden sind.

Ein Rechtsanwalt todsüchtig geworden. In Paris wurde der Rechtsanwalt Albert Dussac auf dem Wege zum Justizpalast plötzlich von Tobsucht befallen. Er zertrümmerte mehrere Schaufenster und verletzte sich dabei schwer am rechten Arm. Der Tobsüchtige wurde schließlich von mehreren Schülern überwältigt und ins Krankenhaus gebracht.

Die wachsende Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche in Dänemark hat die Regierung zu einer Reihe strenger Maßnahmen veranlaßt. In der letzten Woche wurden 126 neue Fälle der Seuche in Dänemark gemeldet. In verschiedenen Teilen des Landes, so auch in der Umgebung von Kopenhagen, sind Vereinszusammenkünfte, Tanz und Theateraufführungen verboten worden. Trotz energischer Maßnahmen und der tierärztlichen Kontrolle wurde auch auf dem Exportmarkt in Esbjerg die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Über 500 Stück Vieh mußten sofort beschlagnahmt werden.

Kälteschaden in Amerika. Die intensive Kälte, die in den Vereinigten Staaten herrscht, hat etwas nachgelassen. Trotzdem wurde der Tod von 10 Personen gemeldet. Da das Wasser in den Wasserleitungen gefror, konnten verschiedene Brände nur mit großer Mühe gelöscht werden. Der Materialschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Großfeuer in der Galerie Umberto in Neapel. In einer kinematographischen Niederlage in der Galerie Umberto in Neapel ist ein Feuer ausgebrochen, das schnell um sich griff und fast die ganze Galerie zerstört hat. Die Rettung der Angestellten der zahlreichen innerhalb der Galerie untergebrachten Geschäfte hat große Schwierigkeiten bereitet. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Schöne.
Arbeiterklub 1921, durch Stuttgarter Romanzentrale,
E. Adermann, Stuttgart.

Karl Günther führte das schöne, zitternde Pferd am Zügel, jedes erschröckte Aufbäumen unterdrückte er mit nerviger Faust, und bald hatte „Alpenrose“ ihren Meister gefühlt.

Es ging gegen den Wind, der ihnen den Regen, der feht mit seinen spitzen Hagelkörnern untermischt war, ins Gesicht trieb. Besorgt sagte Karl Günther:

„Der Weg ist noch weit, Baronesse! Ich möchte doch Vorshagen, dort in dem Gebüsch Unterschlupf zu suchen, bis das schlimmste Unwetter vorüber ist — es ist zu gefährlich für Baronesse mit dem schönen Pferd.“

Sie überlegte einen Augenblick; dann entgegnete sie: „Ich will mich Ihrer Meinung fügen, obwohl ich am liebsten doch nach Hause ritte —“

„Nein, Baronesse, ich könnte das nicht verantworten!“ Da prasselten auch schon die Hagelkörner hernieder; Erdmüte duckte sich zusammen und hielt schützend die Hand über den unbedeckten Kopf.

Ohne Besinnen riß Karl Günther blitzschnell seinen Rock vom Leibe und hing ihn der widerstrebenden Erdmüte über die Schultern.

„Verzeihen, Baronesse, der Rock ist allerdings nicht mehr neu; aber er kann dennoch einigen Schutz gewähren —“

Beinahe zürnend sah sie ihn an — „es ist sehr unrecht von Ihnen, eine offenbare Wohlthat mit solchen Worten zu begleiten! Und dieser Rock hat viel erlebt! Sie schämen mich sehr niedrig ein —! Meinnetwegen haben Sie sich ganz schutzlos gemacht — bei diesem Wetter —“

Hyänen des Schlachtfeldes.

Bilder aus dem deutschen Großstadtleben.
„Alles ist pleite“ — Nichts Verbotes — Das Verfeinerungslokal — Der Wärtige — Die Zigarettenbox — Gemeinsame Kurze — Händlerring — Truffsystem.

Berlin, im November.

Wir sprachen vom Geldmangel, von der gesunkenen staufkraft des Publikums, von dem schlechten Geschäftsgang und dergleichen so nebensächlich, ohne recht mit den Gedanken bei der Sache zu sein.

„Alles ist pleite!“ jagte ich gähnend, nur um irgend etwas zu bemerken. — „Und dennoch gibt es Leute, die aus diesen Zuständen recht schönen Nutzen zu ziehen verstehen. Man muß nur die Kunst kennen, die Notlage anderer auszunutzen!“ bemerkte ein anderer. — „Gewiß,“ meinte ein dritter, „für Hochstapler und dergleichen Gesindel ist immer ein reiches Betätigungsfeld.“ — „Ich denke nicht nur an gewerbmäßige Betrüger,“ nahm der zweite wieder das Wort, „sondern viel eher an die Hyänen des Schlachtfeldes, an jene, die eigentlich im Sinne des Gesetzes nichts Verbotenes begehen und dennoch die Kunst in großem Stile ausüben, just den vom Schicksal am schwersten Betroffenen das Letzte abzunehmen.“

„Die Hyänen des Schlachtfeldes?“ riefen wir erstaunt. „Wißt du dich nicht näher erklären? Statt aller Antwort brachte er uns zu einem jener Verfeinerungslokale, in denen die Gerichtsvollzieher die Pfandobjekte zur Auktion bringen. Ein kleiner, niedriger Saal mit schmutzigen Wänden und notdürftig gestrichelten Stühlen. Etwa dreißig Personen sind bereits anwesend, darunter zwei ältere Frauen. Der Auktionator, der bereits vor seinem erhöhten Pult Platz genommen hat, unterhält sich in nachlässiger Weise mit zwei schlecht angezogenen Männern. Nach einer Weile ruft er in den Saal: „Ich glaube, wir können beginnen!“ Zwei Hausdiener tragen einen Schreibisch herein. Der Auktionator ruft ihn aus, preist alle seine Qualitäten, aber die Rede verhallt völlig wirkungslos. Nur ein einziges Angebot erfolgt in der Höhe von — 5 Mark. Der Auktionator nimmt von dem Jurist überhaupt keine Notiz, noch einmal zählt er alle Vorzüge des Möbelstücks auf, öffnet und schließt die Schubladen, vermag aber trotz all seiner Beredsamkeit und trotz all der mehr oder minder guten Biide, die er einstreut, kein Echo zu erwecken. Ein schwarzbärtiger Mann, der in der ersten Reihe sitzt, sagt schließlich so nebenbei: „Na schön, dann 10 Mark!“

Der Auktionator wendet sich direkt an ihn: „Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich das herrliche Stück für diesen Schundpreis abgebe. Unter dreißig Mark ist der Tisch nicht zu haben.“ Der Wärtige wendet sich nach rückwärts, flüstert mit zwei anderen Männern und nun kommen doch noch einige Angebote heraus. Fünfzehn Mark, sechzehn Mark, siebzehn Mark. Dann tiefe Stille. Der Auktionator, der vor kurzem noch feierlich erklärt hat, den Schreibisch nicht unter dreißig Mark abgeben zu wollen, schlägt zu.

Da sagt unser Führer lächelnd zu mir: „Versuch doch einmal, einen der Gegenstände zu ersteigen!“ Ich versuche zunächst nicht, was er meint, als aber bald darauf eine ganz nette silberne Zigarettenbox zum Angebot kommt, rufe ich laut und munter: „Zehn Mark!“ in den Saal. Der Auktionator nickt mir freundlich zu, aber ich bemerke auch, daß sich die Blicke sämtlicher Anwesenden auf mich konzentrieren. „Zehn Mark zum Ersten, zum Zweiten...“ sagt der Auktionator, und schon meine ich, die Dose für diesen Preis erworben zu haben, da hebt der Schwarze in der ersten Reihe den Finger. Dieses Zeichen bedeutet, daß er eine Mark mehr geboten hat. Ich erhöhe mein Angebot auf 12 Mark, der Finger des Wärtigen bleibt in der Luft. Dreizehn, vierzehn, fünfzehn... Bald hat mich das Auktionsfieber gepackt, und ich muß vierzig Mark für die Dose anlegen, d. h. noch einiges darüber. Zuschläge für Auktionsgebühren und dergleichen. Als der Zuschlag erfolgt, glaube ich zu sehen, daß fast alle Männer lächeln. Der Wärtige steht langsam auf und kommt auf mich zu. Er beugt sich zu meinem Ohr und flüstert: „Bon mir hätten Sie die Dose um zwanzig Mark haben können. Wenn Sie wieder etwas kaufen wollen, sagen Sie es mir!“

Ich verstehe nicht, was er meint, aber als ich die Dose in den Händen habe und näher betrachte, sehe ich, daß es eine recht dünne und leichte Arbeit ist, die neu in jedem Laden kaum mehr als 25 bis 30 Mark kostet. Wir brechen auf. In einem nahegelegenen Café erhalten wir die Erläuterung der ganzen Vorgänge. Die Männer, die in dem Auktionsaal saßen, sind Händler, die regelmäßig alle Auktionen besuchen. Sie haben untereinander einen

„Klaffen ein Abkommen, das verhindern soll, daß

„Ich bin abgehärtet, Baronesse — ich kenne händrischen Schmutz und Karpathentwister — da tut mir dieses Wetter nichts —“ lächelte er.

Nur mühsam konnten sich beide gegenseitig verständlich machen; der Sturm riß ihnen die Worte förmlich vom Munde, und die Hagelkörner prasselten hernieder, daß sie wie Schnee auf den Fluren lagen.

Karl Günther war froh, als er das kleine Gebüsch erreicht hatte. Er half der erschöpften, ganz durchnässten Erdmüte vom Pferd. Dann bog er die Zweige zurück und legte ein paar größere Steine übereinander, so daß sich ein erhöhter Sitz bot, auf dem sie sich niederließ. Sie wollte ihm seinen Rock zurückgeben; er nahm ihn aber nicht, sondern hängte ihn über die Zweige, sie dadurch wenigstens etwas vor dem Hagel schützend. Der Hund schmeigte sich dicht an Erdmüte. Sie streichelte ihn. „Gelt, Xreu, wir haben es gut getroffen!“

Karl Günther führte das ruhiger gewordene Pferd tiefer in das Gebüsch und band die Zügel um einen dicken Ast. Dann flocht er schnell und geschickt einige dünnere Zweige zu einem Dach zusammen, so daß Erdmüte noch mehr geschützt sah.

„Sie machen sich so viel Mühe meinnetwegen! Das ist wirklich nicht mehr nötig! Ich sehe hier drachtvoll!“ sagte sie, indem sie ihre langen Böpfe, die ihr lose über den Rücken hingen, wieder fest aufsteckte.

„Drachtvoll —? Baronesse sind sehr bescheiden!“ lächelte er sie an, und sie fand, daß dieses Lächeln seinem ersten Gesicht gut stand; es machte ihn so jung! Und sie lächelte wieder — „nun, Herr Günther, der Not gehorchend —! Ich muß dankbar sein!“

Ihr Lächeln verwirrte ihn. Er bückte sich, den Hund zu streicheln, der sich dies geduldig gefallen ließ.

die einzelnen Wertgegenstände nach gegenseitig überbieten, und ihr Führer, das Oberhaupt, ist der Wärtige, der bei jedem Gegenstand angibt, wieviel für ihn bei der Auktion angelegt werden darf, natürlich recht wenig, nur gerade soviel, daß der Auktionator, der die Befugnis hat, die Gegenstände bei absolut unzureichenden Geboten auch zurückzustellen, den Verkauf zuläßt. Wenn die öffentliche Auktion beendet ist, treffen sich die Händler wieder in einem zweiten Versammlungslokal, wo dann die eigentliche Auktion stattfindet. Hier erwerben die einzelnen Händler erst die Objekte, die ihnen zuzagen, zu einem für sie angemessenen Preis. Der Auktionator fließt in eine gemeinsame Kasse, die nach einem bestimmten Berechnungsmodus verteilt wird. Es ist klar, daß die Händler auf diese Weise geradezu ungeheuerliche Gewinne einheimen. Natürlich kann es auch vorkommen, daß einmal der Händlerring bei diesem Hinausschrauben selbst „hängen“ bleibt, d. h. irgendeinen Gegenstand zu unnatürlich hohem Preise erwirbt. Dann wird eben der Schaden aus der gemeinsamen Kasse gedeckt. Das spielt bei dem großen Umsatz für den Ring auch gar keine Rolle.

Wie gefährlich dieser Händlerring ist, ber in der Verbrechersprache die „Schwirruße“ genannt wird, geht daraus hervor, daß die Polizei schon seit Jahr und Tag bemüht ist, diese Ringbildungen zu brechen, ohne daß es ihr jedoch bisher gelungen ist, auch nur das geringste gegen sie auszurichten. Schon oft sind sogar Gesetzesänderungen vorgeschlagen worden, um diesem Truffsystem ein Ende zu bereiten. Ob auch sie etwas nützen würden, ist eine andere Frage. Walter Sporn.

Aus dem Gerichtssaal

Ein jüdischer Steuerhelfer, zahlreiche Steuerpflichtige sind durch die Betrugsmethoden eines Hilfsarbeiters bei der Steuerklasse Schönberg um erhebliche Beträge geprellt worden. Seine Stellung hatte er benutzt, um Steuerpflichtigen hohe Beträge abzunehmen, wofür er Diktierungen mit gefälschten Unterschriften vorlegte. Um diese Unterschlagungen zu vermeiden, hatte er ganze Steuerregister gefälscht. Es wurden dem Angeklagten 11 Fälle zur Last gelegt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Amtsunmähigung, daneben wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Der Maler als Banknotenfälscher. Die Affäre des weltbekannten russischen Malers Iwan Iliassow, der vor einigen Monaten von dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Banknotenfälschung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, beschäftigt jetzt die Strafkammer des Landgerichts III zu Berlin als zweite Instanz, da der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Nach längerer Beratung verurteilte die Strafkammer Iliassow zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine mitangeklagte Gattin Kathilde Bernici erhielt neun Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde Iliassow in Höhe von einem Jahr acht Monaten, der Bernici mit vier Monaten angerechnet.

Die Revision im Graf-Prozess verworfen. Vom Stettiner Schwurgericht waren, wie man weiß, im Juli d. J. wegen der im belgischen Gebiet geschehenen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graf de Polizeiwachmeister Kaws und Engeler, die sich selbst der Tat beischuldig hatten, zum Tode verurteilt worden. Beide hatten gegen dieses Urteil Revision eingelegt. Kaws ist inzwischen flüchtig geworden und konnte bisher noch nicht wieder ergriffen werden. Nunmehr hat das Reichsgericht die gegen das Stettiner Urteil eingelegte Revision verworfen. Man erinnert sich, daß das belgische Kriegsgericht wegen der Ermordung Graf's mehrere andere deutsche Polizeibeamte verurteilt hat und daß diese Opfer der belgischen Justiz trotz des Stettiner Urteils nicht aus dem Kerker entlassen worden sind. Was wird nun jetzt, nach dem Reichsgerichtsurteil, mit ihnen geschehen?

Das französische Kriegsgericht arbeitet weiter. Vor dem französischen Kriegsgericht hatten sich die Tagelöhner Alexander Desser genannt Bohn und Adam Schröder aus Ludwigshafen zu verantworten. Nach der Anklageschrift soll Desser einen französischen Soldaten, der auf dem Bürgersteig in der Bismarckstraße in Ludwigshafen entlang ging, angerepelt und in dem bei diesem Anlaß entstandenen Streit durch Messerstiche tödlich verwundet haben, auch Schröder soll den Soldaten mit dem Messer gestochen haben. Das Kriegsgericht verurteilte Desser zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Schröder zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Für 1½ Millionen Dollar altes Eisen. Die amerikanische Regierung hat aus dem Abrücken von 28 Kriegsschiffen, gemäß dem Abrüstungsabkommen, 1 410 759 Dollar erzielt. 11 Schiffe waren Neubauten, und es waren bereits für sie 153 815 000 Dollar verausgabt worden.

Erdmüte war sehr verwundert darüber. „Merkwürdig! Xreu läßt sich doch sonst von niemandem anfassen — nur von meinem Vater noch, dessen Diebstofungen er allenfalls gnädig duldet! Sonst hat er für jeden Fremden nur ein drohendes Knurren. Sie dürfen wirklich stolz auf sein Zutrauen sein.“

„Er spürt, daß ich es gut meine!“ Karl Günther sagte in seine Notstasche und nahm ein Stück Brot und Butter hervor — „komm, Xreu, du wirst auf den Schreck Hunger haben!“

Zu Erdmütes erneuter großer Verwunderung nahm der Hund das ihm dargereichte Brot.

— er weiß, Baronesse, daß wir Leidensgefährten sind!“ bemerkte Karl Günther, „Alpenrose“ darf aber ebenfalls nicht vergessen werden —“

Bärtlich klopfte und streichelte er das schöne Tier. „Man merkt, daß Sie gewöhnt sind, mit Pferdeber umzugehen —“ meinte Erdmüte.

„Im Laufe der Jahre hat man doch so allerlei gelernt —“

— wovon ich schon verschiedene Beweise bekommen habe — damals Ihre Hilfe bei meinem Auto und heute wieder sind Sie mein hübscherer Geist! Wenn ich nur wüßte, wie es gut machen —“

„Dadurch, daß Baronesse nicht davon sprechen! Denn über Selbstverständlichkeiten spricht man nicht —“

„Sie sind sehr stolz —“

„Der Stolz ist das einzige, was einem noch geblieben —“ sagte er, und seine Stimme klang rau.

Sie blickte ihn lange und sinnend an; dann fragte sie plötzlich — „ich möchte wohl wissen, wer Sie eigentlich sind, Karl Günther —?“

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf

an alle deutschen Männer und Frauen!

Der Reichstag ist aufgelöst worden, weil der Eigensinn gewisser Parteien die Bildung einer sicheren Regierungsmehrheit verhinderte. Die Demokraten weigerten sich, mit den Deutschnationalen zusammen in einem Kabinett zu sitzen. Dadurch ist dieser Wahlkampf entseffelt. Gewiß haben die Deutschnationalen durch ihre frühere Haltung große Schuld auf sich geladen. Wir

wollen aber anerkennen, daß sie schließlich doch auf den Boden der Politik Dr. Stresemanns getreten sind. Diese große Wendung unseres politischen Lebens ist nicht hinwegzudisputieren. An dem Tage, an dem 49 deutschnationale Abgeordnete den Londoner Besetzen zur Annahme verhalfen, war die

Politik der Deutschen Volkspartei glänzend gerechtfertigt.

Ein sachliches Moment, die Deutschnationalen nun auszuschalten, wie es die Sozialdemokraten und Demokraten wollten, bestand also nicht. Eine andere Möglichkeit zur Regierungsbildung war auch nicht vorhanden. Nationale Politik ist Politik der Verantwortung, selbst um den Preis großer Opfer, wie sie von der Deutschen Volkspartei stets vertreten worden ist, ist sachliche Mitarbeit am Staat. Hiervon sollen nach Ansicht der Deutschen Volkspartei die Deutschnationalen nicht ausge-

geschlossen werden. Der schweren Lage unseres Vaterlandes sind wir uns voll bewußt. Gerade die Londoner Besetze bürden uns große Lasten auf. Ein anderer Weg war aber nicht gegeben. Mit den Illusionen der Nationalsozialisten ist Deutschland nicht zu retten, erhalten unsere Kinder kein Brot. Die Kommunisten können es erst recht nicht, denn Deutschland ist nicht Rußland. Es gibt keinen anderen Weg zu der Rettung als den der

nationalen Realpolitik.

Dazu rufen wir alle Männer und Frauen auf.

Die innerpolitische Notwendigkeit der Dawes-Besetze ist die Einigkeit aller aufbauwilligen Parteien. Eine neue Inflation darf nicht wiederkehren. Alle Zweige der nationalen Produktion (Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft) müssen so gefördert und geführt werden, daß sowohl die Lasten zu tragen sind, als auch

jeder Gehalts- und Lohnempfänger eine menschenwürdige Existenz führen kann. Das gilt für Arbeiter, Angestellte, Beamte, wie für die enteigneten Schichten des Kleinrentnertums und weite Teile des Mittelstandes, für Kriegsoffer und Sozialrentner. Mit großen Versprechungen ist nichts getan, was wir tun und fordern, ist allezeit

praktische Arbeit für alle schaffenden Stände

gewesen. Friede ernährt, Unfriede verzehrt! Das Wort bleibt Wahrheit. Wir sind besonders eingetreten für steuerliche Gerechtigkeit, Hebung des Bauwesens, eine gerechte Aufwertung für Sparer und Hypothetengläubiger, Aufbesserung der Renten, Ausbau der sozialen

Gesetze, Erhaltung der Beamtenrechte (Schluß mit dem Abbau), Förderung deutscher Bildung auf allen Gebieten.

Wir sind und bleiben eine Partei des Mittelstandes, eine schwarz-weiß-rote Partei, eine christliche Partei. Wir kennen keinen Unterschied zwischen Bürger und Arbeiter, jeder, der arbeitet, ist in unseren Augen auch ein Bürger.

National, liberal und sozial ist die Lösung!

Die außenpolitischen Belange sind bei uns in den besten Händen. London war erst ein Anfang. Die Befreiung von Rheln und Ruhr hat begonnen. Die Schuld-

säge ist ausgerollt. In den Völkerbund treten wir nur ein, wenn uns Garantien geboten sind, daß wir mit anderen großen Mächten gleichberechtigt sind.

Wähler und Wählerinnen!

Wer mit uns der Auffassung ist, daß es wieder vorwärts und aufwärts gehen soll, der unterstütze uns in unserer nationalen Realpolitik und stärke unsere Sache in ihrem Streben nach der großen Volks- und Volksgemeinschaft aller Deutschen!

Allen Angriffen von links und rechts zum Trotz sind wir geradeaus gegangen. Wir wollen es weiter tun.

Kein Gerede und keine Angriffe werden uns davon abhalten.

Helft uns in der Wahlarbeit! Unterstützt uns durch Geld und Werbung von Mund zu Mund. Der 7. Dezember soll uns in unserer vaterländischen Arbeit wieder ein gutes Stück voranbringen.

Auf zum Kampf und Sieg!
Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!

Wählt Deutsche Volkspartei

Liste 5 — Heinze, Schneider, Lunze, Bierast, Frau Bessell — Liste 5

Verlag: Deutsche Volkspartei, Düsseldorf. — Rotationsdruck: Graphische Kunstanstalt Piepich & Reichardt, Dresden-V.

Na
Das
der
3 Mh.
18 Wg.
wäger
Stellung
der Zeit
Das
Nr.
Höchst
Flam
des
Gäru
kann
von
von
belan
niede
Ernte
abteil
lich d
seine
stellte
vollk
y
Oberl
Zugel
Nur
sprech
regen
Z a g
setzte
dann
doch
Zahn
ging.
land
kurste
die S
Zaglu
verge
verwi
macht
dann
den
tische
Führe
y
selbst
schärf
nicht
alles
Jetzt
nämli
ein W
wie en
gung
Verbe
Reibe
Ägypt
binnen
schreit
Sirda
habe
das
reiche
y
ander
kann
getren
station
liche ä
rückzie
die su
zu De
lischen
steht.
Sudar
eingeb
und m
unter
die let
mission
gewese
sichtlich
S e l b
bezeich